

# deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung

verbunden mit

## Glück-Auf

Anzeigen kosten die sechsgepartene Zeitspaltel resp. deren Raum 50 Pfg.

Bei 6maliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

13 : 80 : 40 : 26 : : : :

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat 1.20 Mt. pro Quartal frei ins Haus, die Post bezogen pro Monat 1.50 Mt.; pro Quartal 4.50 Mt. Einzelne Nummern kosten 1 Mt. Postzeitungspreisliste Nr. 1758.

Verantwortlich für die Redaktion: Hr. Langhork, Essen. Druck und Verlag von G. Möller-Bochum, Johannerstraße 12.

### Organ zur Förderung der berg- und hüttenmännischen Interessen.

#### Vom Berggewerbegericht Dortmund.

Diesem Herbst gehen die Ruhrbergleute zum dritten Mal zum **werbegewerbewahl**! 1896 haben wir die Hälfte der (alten) Beisitzer der Arbeitervertreter gewählt, diesmal die andere Hälfte (75) daran. Wir machen die Kameraden **auf die jedenfalls im Oktober stattfindende Wahl aufmerksam!** Bei diesen Wahlen werden die beiden **de zweifelslos wieder gemeinsam** vorgehen, um den Zechenpartei überall zu vereiteln. Schon haben sich die erkrankten in's Eingreifen gesetzt, in allererster Reihen wir genauerer mitteilen.

Alle Fälle mögen sich die Kameraden schon jetzt an die Aktion machen, geeignete Kandidaten aussuchen, damit sie nicht Wahltermin überrascht werden. Man denke an 1896, wo 7 Wochen vor der Wahl die Besörde keine genaue Mittheilung über den Wahltag.

Wir wollen wir noch einem in dem neuesten Heft der „Zeit-Verrecht“ von Herrn Bergassessor Dr. Lübben-Dortmunder Artikel gedrängt darzustellen, welche Thätigkeit das Berggewerbegericht Dortmund seit der Zeit seines Bestehens, also vom 1. 1. 1894, ausübte; der Bericht geht bis 1. Januar 1899.

Dieses 6 Jahre wurden insgesamt an sämtlichen 16 Spruch-1464 Rechtsstreite abhängig gemacht und zwar nur 1000; die Grubenbesitzer traten in keinem Falle als Kläger vor, durchschnittlich 9 von 1000 der beschäftigten Arbeiter das Gericht in Anspruch, eine so geringe Zahl, daß sie sogar überstehenden Bergassessor anstellt. Herr Lübben will die Zahl der Klagen auf alle möglichen Ursachen (gutes Verhältnis Arbeitgeber und -nehmer, vorzügliches Beamtenpersonal, gute Verhältnisse im Ruhrbergbau etc.) zurückführen. Daß die vorläufige Klage die Bergleute in unzähligen Fällen gerechtesten Klagen zurückhält, will Herr Lübben nicht geben, Spruchkammer-Vorständen Fälle von derartigen nachträglichen Klagen nicht zur Kenntnis kommen.“

„Da, wenn die „Vergarbeitszeitung“ nur entfernt eine Uebelbildung“ verübt, dann wird dies sofort geteilt und bestraft. Von den vielen in diesem Blatte namentlich geführten Fällen gemäßigter Vergleiche, die nicht gegen ihre Maßregeln (vorher) geklagt, ist man also nichts!!! Was alle Welt weiß, davon so die Spruchkammer-Vorständen „thatächlich“ nichts! Wir für sorgen, daß den Herren jene unbefangenen Thatsachen nicht mehr unbekannt bleiben.

Der Thätigkeit des Gerichts legt berechnetes Zeugnis ab die von den 1464 anhängig gemachten Klagen nur 40 anerkannt wurden! 305 Klagen wurden durch Vergleich, 3 durch Verjährung, 632 durch „Unberechtigung“ erledigt.

Günstigen des Klagen Arbeiters wurde 131, zu Gunsten des Arbeitgeber 522 mal abgeurteilt. Sollten wirklich die so massenhaft unzulässige Klagen einreichen? Wir glauben im Gegentheil, manche ausstichvolle Thatsache wird zu Unrecht Arbeiter entscheiden, weil dieser nicht die Fähigkeit besitzt, gelegentlich fähig vorzutragen. Die von uns schon oft geäußert der Spruchkammer, freiwillige, nicht gewerkschaftliche Vertreter der Arbeiter nicht zugelassen, erhöht natürlich Schaden der Arbeiter. Die Herren Vergleiche vernünftigen die unbeholfene Ausdrucksweise der Arbeiter zu verstehen, **Arbeiterbeisitzer sitzen klamm dabei und unter ihren Kollegen nicht, oder nicht anwesend**, so Urtheile zustande, wie sie unabweisbar sein sollten. Dem einmal trifft keine Schuld — wenigstens ist uns bisher noch bewußter Rechtsbeugung mangelhaft — Die jämmerliche Klage der Arbeiter, ihre Unbeholfenheit in der praktischen Darstellung Sache reicht sie herein. Wir können nachweisen, daß in ihr, wo der Arbeiter sich durch einen geeigneten Vertreter für sich, fast jedesmal der Arbeiter siegte! Zu genau Fällen, wo aber kein tüchtiger Vertreter zugelassen wurde, er dort war, erfolgte nicht selten eine Niederlage des Klägers, es offenkundige Thatsache sollte jeder Mann zu denken geben, einer Revision des Berggewerbegesetzes ist hierauf Verweis

Lehrreich für den Bergmann und Sozialpolitiker sind die Klagen der Streikfälle nach ihrem Gegenstand. Die meisten (103 gleich 21,5 pCt.) wurden eingereicht wegen unrichtiger Entlassung! Das ist sehr bedenklich für die Arbeiter-Zustandsvorlage. 79 gleich 16,5 pCt. der Streitigkeiten wegen dem Gedinge, 52 gleich 10,8 wegen Sachleistung 60 gleich 12,6 pCt. wegen Schadenersatz für ein sehr wunder Punkt. Dabei sagt auch, daß es hier Bestimmungen fehlt; so ist es. Verhältnißlose Gehaltsforderungen Gruben nicht, aber wenn dem Arbeiter ein Tausend Gulden wird, muß er erziehen. Weshalb hat der **Wasserschlag des Gerichts** laut § 49 der Verordnung über das V.-G.-G. nicht längst hier eingegriffen?

86 gleich 8,5 pCt. der Fälle ist geklagt worden wegen Verletzung der Abfahr. Unzulässige gerade solcher Klagen kommen gar nicht vor's Gericht, sonst sollte die Defensivklagen sehen, wie im Bergbau trefflich die Verhältnisse geachtet

Wort noch über Lohnfreiheit, die das Gericht beschäftigt. Es sind 131 gleich 27,3 pCt. der Streik der Arbeiter hat laut Gesetz das Recht, nebentragung der Bedinge in das Gedingebuch **andere schriftliche Beschränkung über das abgegebene Bedinge zu verlangen!** Dies wird leider fast immer! Der Steiger sagt: „Ach, was machst Du einen Schein, es ohne dem gegangen.“ Der Arbeiter sagt: „Wißtst du nicht, am Gericht steht er aber ohne Beschränkung; in 17 Fällen kam er dann seine Lohnfreiheit nicht nachdrücklich geltend. Es kommt vor, daß die Mitarbeiter gar nicht an Beschränkung werden, da sie interessiert sind“ (die betreffenden Frauen werden als Gegenzeug vernommen) und so heißt es: **Aber Klage**. Rechte doch jeder streng auf seine Rechte, damit Schaden behaltet. Lasse sich niemand auf Nebenarten wie: Du nicht auskommen, dann lege ich was zu“ u. s. w. ein. ben sagt: „Gerade dieser in das Ermessen des Bestellte Zuschlag am Gedinge giebt die meiste Lösung zu Streitigkeiten.“ Wertt Euch das Kameraden! it danach.

Einigungsamt ist das V.-G.-G. einmal (4. Mai 1897) ein Verbands, allerdings vergeblich, zur Regelung der Lohnfragen worden; das andere Mal wollte eine Belegschaft in und die vermittelnde Thätigkeit des Gerichts in Anspruch ber die Werksbesitzer weigerten sich zur Einigung!

Es ist sehr notwendig, daß den V.-G.-G. ein Zwangsrecht als Einigungsamt eingeräumt wird, wie wir es schon lange fordern.

Unterschied gab der Ausschuss nur drei ab. Das erste Mal drangen die Arbeitervertreter durch mit ihrer Forderung nach dreimaliger monatlicher Lohnzahlung; es ist aber dabei geblieben. Das zweite Mal überstimmten die zahlreicher vertretenen Arbeitervertreter die Werksbesitzer in der Frage der Ausbildung der Bergleute! Die Arbeiter wollten eine längere als die dreijährige Lehrzeit — aber die Arbeitgeber waren dagegen! Das ist hochwichtig, denn die Werksbesitzer und ihr Anhang schiebt die Schuld an den steigenden **Kosten** auf „den Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl bei den Arbeitern“!!! Als die Arbeitervertreter jenes Verantwortlichkeitsgefühl haben und stärken durch gute Ausbildung, **da wollten die Herren nichts davon wissen!**

Das dritte Gutachten betraf die Einführung einer einheitlichen zeitgemäßen Arbeitsordnung (denn Herr Lübben sehr beklagt!) — auch hier stimmten die Werksbesitzer gegen, Herr Berg-hauptmann Taeglichschied schloß sich den Werksbesitzern an!

Das wäre das Merkmal einer fünfjährigen Thätigkeit des größten Berggewerbegerichts Deutschlands. Erhebend ist es wirklich nicht. Ginge es nach den Grubenbesitzern, dann bestände das Gericht überhaupt nicht, da es „die Autorität schwächt“. Wenn der Arbeiter kein Recht sucht, dann schadet er also der „Autorität“ der Beamten. Ein vernünftigeres Urtheil für diese „Autorität“ läßt sich schlecht denken.

Wenn gute, kenntnisreiche, rückenstarke Arbeitervertreter in den Gericht sitzen, dann kann es sehr segensreich wirken, schon durch die Schnelligkeit des Verfahrens. Die Bergleute werden bei der nächsten Wahl vorzüglich aussuchen, keine Hohlköpfe und Werksdiener wählen. Die Scharmacher hätten es gern, wenn eine recht schwache Wahlbeteiligung stattfände, damit sie die „Ueberflüssigkeit der Berggewerbegerichte“ kühn bewiesen können.

Unsere Kameraden werden den Herren aber zeigen, daß sie das Gericht als eine Nothwendigkeit ansehen, es allerdings besser ausgebaut wissen wollen. Zur Wahltagitation Kameraden! Thut den Scharmachern nicht den Glauben, säumig zu sein. Was wir haben an Verbesserungsfähigen, wollen wir behalten und verbessern. Darum auf zur Wahltagitation!

**Oberschlesische Zustände.**

Unter diesem Titel sind schon zu wiederholten Malen in diesem Blatte die schlimmen Zustände der Arbeiter in den Arbeits-, Wohn- und Lebensverhältnissen des ober-schlesischen Bergbauregions geschildert worden. Heute wollen wir uns einmal etwas mit den Unternehmern und den Zuständen in den Bergbetrieben beschäftigen.

Im Klagen über allerschwerste, ungerechte Dinge und sonstige Profit-schnäherungen, unter denen sie litten, ist den Grubenbesitzern in Oberschlesien sowohl wie anderswo keine über und wenn man ihre Demonstrationen in den Protokollen des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins liest, so sollte man wirklich meinen, sie hätten Recht. Da ist in erster Linie der Ruher Staat, der ihnen nicht genug giebt: Viele Millionen seien für die westlichen Wasserstraßen, Rhein und Main, aufgewendet worden, aber nur ganz wenig für die Oder; auf dieser wären auch die Abgaben, welche der Staat erhebt, unverhältnißmäßig höher als auf Rhein und Main. Reichlich wäre das Verhältnis mit den Eisenbahntarifen.

„Die Provinz Schlesien reicht mit der Spitze, dem ober-schlesischen Kohlenbezirk, zwischen die beiden großen Nachbarländer hinein, hat mit vielen Grenzschlagbäumen zu rechnen und wenig offene Straßen in's Ausland, weswegen das Bedürfnis und der Anspruch auf gute Verkehrswege und billige Tarife nicht abzusehen wäre, um für die un-günstige Lage entschädigt und an das große Vaterland angeketet zu werden. Friedrich der Große habe das auch eingesehen und damals alles zur Aufschließung von Schlesien und Angliederung an den preussischen Staat gethan. Das habe sich aber in der neueren Zeit geändert.“ Immer diesen Sachen hat's noch eine ganze Reihe anderer Dinge, welche ihnen Schmerzen bereiten.

Hört man dagegen die rheinisch-westfälischen Grubenbesitzer, so haben diese auch noch viele unerfüllte Wünsche und Bedürfnisse. Invernehmlich würde es sein, einer Auseinandersetzung zwischen den schlesischen und rheinisch-westfälischen Grubenbesitzern und der Staats-regierung zuzuhören. Vielleicht verschaffen wir uns später noch dieses Verlangen, indem wir die Ausstellungen dieser drei bedeutendsten sozialpolitischen Faktoren Deutschlands aus den resp. Schriften zusammen stellen und daran zugleich ihr Streben für das allgemeine Wohl wohl bezeichnen. — Einleitend besetzen wir uns nur mit den ober-schlesischen Grubenmagazinen, und mit den Zuständen in ihren Bergbaubetrieben. Nur einen geringen Theil können wir da behandeln. Mit folgendem wollen wir einleiten. Bergath Bernhardt, der Vorsitzende des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins sagte in seinem Referate am 15. Mai 1899 unter anderem: „Der Kapitalismus ist die Verächtlung der Anwendungen für früher verrichtete Arbeit.“ Das ist eine ganz einfache Erklärung; nur schade, daß sie nicht zutrifft. So ganz harmlos, wie nach dieser Auslegung anzunehmen, ist der Kapitalismus dem doch nicht. Richtiger ist schon: „Der Kapitalismus ist die Jagd nach Profit in jeder Gestalt“, obgleich auch diese Begriffsbestimmung nicht entfernt das Wesen des Kapitalismus erschöpft. Wenn die Sache so einfach und harmlos wäre, also wie sie Herr Bernhardt erklärt, dann würden die organisierten Bergarbeiter sehr bald mit den Bergwerksbesitzern einig sein! Noch ist das nicht der Fall. Vielmehr ist die sogenannte Arbeiterfrage, nach der Auffassung der Montan-industriellen (Bernhardt am 15. Mai 1899), eine wenig bequeme Klippe (die andern Klippen bilden die störenden grünen Fische der verschiedenen Behörden) zwischen welchen sie ihr Schifflein hindurch zu lenken haben.

Die organisierten Bergarbeiter bekämpfen nicht die vernünftig begrenzte Berücksichtigung der Anwendungen für früher verrichtete Arbeit! Sie hegen an dem Boden der heutigen Ordnung und allgemeinen Moral. Das gerade ist es ja, was die rein gewerkschaftliche von der sozialpolitischen Arbeiterbewegung unterscheidet. Wenn diese, die rein gewerkschaftliche Bewegung der Bergarbeiter (welche hier nur in Betracht kommen kann) den Montanindustriellen eine unbequeme Klippe ist, so steckt im Gehäusen der Letzteren doch wohl etwas mehr, als die vernünftig begrenzte Berücksichtigung der Anwendungen für früher verrichtete Arbeit.

Auf den ober-schlesischen Gruben herrscht eine 12stündige Schicht-dauer; sie zahlen die kleinsten Löhne und verwenden stellenweise noch die billige Frauenarbeit in erheblichem Maße.

Von Waschanstalten ist bei ihnen wenig die Rede und daß es mit der Sicherheit deshalb nicht weit her ist, beweisen die hohen Versicherungsprämien. Gehört das denn alles zur Berücksichtigung der Anwendungen für früher verrichtete Arbeit? — Die Erfahrung hat längst unwiderleglich dargelegt, daß die Dauer der Schicht, unabhängig von der Leistung in der Schicht, auf 8 Stunden beschränkt werden kann. Die Frauenarbeit auf den Gruben betrachten wir als einen öffentlichen Unfug, dessen Abschaffung nur eine Frage des guten

Willens ist. Ebenso empfinden wir das Fehlen der Waschanstalten als eine arge Vernachlässigung der Verpflichtungen der Besitzer, für die allgemeine Pflege der Gesundheit und auch der Sittlichkeit zu sorgen. Die Eigenart der Grubenarbeit bedingt naturgemäß Waschanstalten auf den Gruben. Und kann denn die Anstellung von Grubenkontrollen aus den Reihen der Bergarbeiter, um die Sicherheit bei der Grubenarbeit zu erhöhen und Verunreinigungen zu verhüten, welche aus Ursachen, die aller Technik und Vorsicht höhnen, etwa an der „Berücksichtigung der Anwendungen für früher verrichtete Arbeit“ scheitern? —

Die Fragen der Achtstundenschicht, Abschaffung der Frauenarbeit, Anstellung von Grubenkontrollen und Errichtung von Waschanstalten haben mit der Berücksichtigung der Anwendungen für früher geleistete Arbeit nichts zu thun. Also warum sträubt man sich dagegen? — Sie sehen der schrankenlosen Jagd nach Profit im Wege! — Mit ernstlicher Erhöhung der Löhne, die sich durchschnittlich auf zwei Drittel aller Ausgaben summieren, kann erst die Frage nach der „Berücksichtigung der Anwendungen für früher verrichtete Arbeit“ aufgerollt werden. Wie steht denn nun die Lage der ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Bergath Bernhardt, selber reden.

Im Protokoll der ordentlichen Generalversammlung des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins vom 15. Mai 1899 ist folgendes zu lesen:

Das vergangene Jahr gehört zu den besten, welche die ober-schlesische Montanindustrie jemals erlebt hat... Das gilt von der Entwicklung der Absatzverhältnisse, welche bei allen drei Artikeln (Kohle, Eisen und Zink) eine durchaus günstige war und im allgemeinen eine steigende Tendenz der Preise herbeiführte.

Nachdem Bernhardt erwähnt, daß eine drei Jahre lang andauernde gesunde Entwicklung der Eisenindustrie, wie gegenwärtig, kaum jemals vorgekommen sei und die Gründe dieser seltenen Erscheinung untersucht, kommt er zu dem Schluß: Für den Rückgang dieser Entwicklung liegen zur Zeit noch keine Anzeichen vor.“ Ein weiterer Grund für die längere Dauer der günstigen Lage der Eisenindustrie erblickt er in der Koalition der Industriellen und als letzter und hauptsächlichster Faktor erscheint ihm die Schwierigkeit in der Beschaffung von Arbeitern und Rohmaterial. Nun also: Alles steht in schönster Blüthe und gegen die verberliche Ueberproduktion (nebenbei: der Untergrund für das Ueberproduktent-hum) sind die nötigen Bremsen vorhanden. Wo fehlt denn noch!

Obgleich Herr Bernhardt gleich anfangs das Jahr 1898 als ein der besten für die Bergbaubranche bezeichnet hat, so ist er doch zunächst bestritt, beim Kohlengeschäft ein ungünstigeres Bild als beim Eisengeschäft zu entwerfen. Schließlich kommt er aber doch dahin zu erklären,

„daß die Lage der ober-schlesischen Steinkohlenindustrie in den letzten beiden Jahren trotz der vorausgehenden milden Winter eine so günstige gewesen ist, wie das sonst nur bei aufeinanderfolgenden harten Wintern der Fall war. Wir haben Steigerungen der Gesamterzeugnisse von 5 pCt. in 1897 und von 9 pCt. in 1898 zu verzeichnen (und das trotz der — vorher konstatirten — Schwierigkeit in der Beschaffung von Arbeitern! Die vorhandenen Arbeiter haben also mehr geleistet. Wie siehts mit den Löhnen aus?) Wäre uns ein strenger Winter zu Hilfe gekommen, so wäre der Absatz bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit der ober-schlesischen Steinkohलगruben gesteigert worden. Es muß aber hier darauf aufmerksam gemacht werden, daß der ober-schlesische Steinkohलगrubenbau an sich viel leistungs-fähiger ist, als irgend ein anderer Steinkohलगrubenbau in unserem Vaterlande. Es liegt das eben an der Mächtigkeit der ober-schlesischen Flöze, auf welchen schon die Vorrichtungsarbeiten große(!) Massen von Kohlen ergeben, und auf welchen beim Abbau erst recht die Leistung des einzelnen Bergmanns die Leistungen in anderen Revieren erheblich (!) übersteigt.

In dieser Stelle müssen wir darauf hinweisen, daß trotz der größeren Leistung des ober-schlesischen Bergmanns nur die kleinsten Löhne ihm gezahlt werden. Wenn schon bei den Vorrichtungsarbeiten große Massen Kohlen gewonnen werden, was in anderen Revieren nicht möglich, so ist die Anwendung für früher (d. h. vor der völligen Entwicklung des Betriebes) verrichtete Arbeit nicht so groß, als beispielsweise im Ruhr-Revier — Im letzteren sind aber Waschanstalten errichtet, in Oberschlesien nicht. Woran fehlt denn hier noch? —

Es fehlt eben nirgends! Im Gegentheil — Herr Bernhardt bespricht in detaillirter Weise die Steigerung des Kohlenabfahes, welche wir hier in der Form einer Tabelle folgen lassen.

Die Zunahme im Kohlenabfah 1898 gegenüber 1897 betrug:

Im Verkehrsbezirk Duppeln	9,7 pCt.
Nach der Provinz Posen	9,2
Nach den Reg.-Bez. Breslau und Liegnitz	5,1
Nach Berlin	5,9
Nach der Provinz Brandenburg	12,4
Nach dem Königreich Sachsen	9,2
Nach Ost- und Westpreußen, ohne Guben	22,6
Nach den ost- und westpreussischen Guben	33,3
Nach Pommern-Vommernland	36,0
Nach pommerschen Guben	23,6
Nach Mecklenburg	10,2
Nach dem Reg.-Bez. Magdeburg	28,4
Nach den Reg.-Bez. Merseburg und Erfurt	27,0
Nach Ruffisch-Polen	33,6
Nach Galizien und der Bukowina	26,5
Nach dem übrigen Oesterreich	6,8
Nach Ungarn und der Wallachei	2,4

Die Gesamtdurchschnittssteigerung der ober-schlesischen Steinkohलगruben betrug 9 pCt.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit die Feststellung im erwähnten Protokoll nicht unberücksichtigt lassen, daß die Begrenzung der Förderungssteigerung im ober-schlesischen Revier in der fehlenden Nachfrage gelegen und im Ruhr-Revier dem Mangel an Arbeitern geschuldet sein soll. — Na, der Mangel an Absatz bei einer solchen Steigerung des Abfahes ist „glänzend“ zu ertragen. Die Bergarbeiter wären herzlich froh, wenn aus für sie eine solche reine Steigerung der Löhne verzeichnet werden könnte. Bezüglich ihrer Leistungen haben sie aber eher einen Niedergang der Löhne, denn eine Steigerung derselben verspiirt.

Auf einer anderen Stelle sagt Herr Bernhardt: „Wir schwimmen jetzt auf der Hochfluth der Conjunktur fast in allen untern Branchen und haben nicht nötig zu knauern und die Markstücke umzubringen, bevor wir sie angeben!“ Das ist klipp und klar gesagt: „Wir haben Geld!“ Sehr schön. Nun



Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat... Einzelne Nummern kosten 1 Pfg.

verbunden mit Gluck-Auf

Anzeigen kosten die sechsgepaarte Zeile resp. deren Raum... Bei 6maliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

Verantwortlich für die Redaktion: Fr. Langhans, Essen.

Organ zur Förderung der berg- und hüttenmännischen Interessen.

Vom Berggewerbegericht Dortmund.

In diesem Herbst gehen die Ruhrbergleute zum dritten Mal zum Berggewerbegerichtswahl! 1896 haben wir die Hälfte der... Wahl auf die letzten im Oktober stattfindenden...

Für alle Fälle mögen sich die Kameraden schon jetzt an die Wahltagung machen, geeignete Kandidaten aussuchen...

Heute wollen wir noch einmal in dem neuesten Heft der 'Zeitung für Bergrecht' von Herrn Bergassessor Dr. Lübben...

In diesen 5 Jahren werden insgesamt an sämtlichen 16 Sprachämtern 1464 Rechtsstreite anhängig gemacht... Nur durchschnittlich 9 von 1000 der beschäftigten Arbeiter...

Von der Thätigkeit des Gerichts legt bereits Zeugnis ab die Tatsache, daß von den 1464 anhängig gemachten Klagen nur 49...

Zu Gunsten des Klagen Arbeiters wurde 151, zu Gunsten des Klagen Bergbesizers 522 mal abgeurteilt... Diese offenkundige Thatsache sollte jedermann zu denken geben...

Sehr lehrreich für den Bergmann und Sozialpolitiker sind die Klagen der Streikfälle nach ihrem Gegenstand... Ein Wort noch über Lohnstreitigkeiten, die des Arbeiters...

Ein Wort noch über Lohnstreitigkeiten, die des Arbeiters... Es kommt vor, daß die Mitarbeiter gar nicht als Zeugen...

Als Einigungsamt ist das V.-G.-G. einmal (a. Mai 1897) vor unserem Verbands, allerdings vergeblich, zur Regelung der Lohnfrage...

Es ist sehr notwendig, daß den G.-G. ein Zwangsrecht als Einigungsamt eingeräumt wird, wie wir es schon lange fordern... Da wollen die Herren nichts davon wissen!

Das dritte Gutachten betraf die Einführung einer einheitlichen zeitgemäßen Arbeitsordnung... Das wäre das Resultat einer fünfjährigen Thätigkeit des größten Berggewerbegerichts Deutschlands.

Unsere Kameraden werden den Herren aber zeigen, daß sie das Gericht als eine Nothwendigkeit ansehen, es allerdings besser angeordnet wissen wollen.

Oberschlesische Zustände.

Unter diesem Titel sind schon zu wiederholten Malen in diesem Blatte die schlimmen Zustände der Arbeiter in den Arbeits-, Wohn- und Lebensverhältnissen des ober-schlesischen Bergbaubezirks geschildert worden.

Am Klagen über allerhand 'ungerechte' Dinge und sonstige Profit-schnäbelungen, unter denen sie sitzen, ist den Grubenbesizern in Oberschlesien sowohl wie anderswo keiner über und wenn man ihre Klagen...

Die Provinz Schlesien reicht mit der Spitze, dem ober-schlesischen Kohlenbecken, zwischen die beiden großen Nachbarkländer hinein, hat mit vielen Grenzschlagbäumen zu rechnen...

Man dagegen die rheinisch-westfälischen Grubenbesizer, so haben diese auch noch viele unerfüllte Wünsche und Bedürfnisse... Die organisierten Bergarbeiter bekämpfen nicht die vernünftig begrenzte Vernechtung der Aufwendungen für früher verrichtete Arbeit!

Wir wollen bei dieser Gelegenheit die Feststellung im erwähnten Protokoll nicht unberührt lassen, daß die Begrenzung der Förderungssteigerung im ober-schlesischen Revier in der fehlenden Nachfrage...

Wir wollen bei dieser Gelegenheit die Feststellung im erwähnten Protokoll nicht unberührt lassen, daß die Begrenzung der Förderungssteigerung im ober-schlesischen Revier in der fehlenden Nachfrage...

Willens ist. Ebenso empfinden wir das Fehlen der Waschanstalten als eine arge Vernachlässigung der Verpflichtungen der Besitzer...

Die Fragen der Achtstundenschicht, Abschaffung der Frauenarbeit, Anstellung von Grubenkontrollanten und Errichtung von Waschanstalten haben mit der 'Berücksichtigung der Aufwendungen für früher geleistete Arbeit' nichts zu thun...

Im Protokoll der ordentlichen Generalversammlung des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins vom 16. Mai 1899 ist folgendes zu lesen:

Das verfloßene Jahr gehört zu den besten, welche die ober-schlesische Montanindustrie jemals erlebt hat...

Nachdem Bernhardt erwähnt, daß eine drei Jahre lang andauernde gesunde Entwicklung der Eisenindustrie, wie gegenwärtig, kaum jemals vorgekommen sei...

Obgleich Herr Bernhardt gleich anfangs das Jahr 1898 als eines der besten für die Bergbauindustrie bezeichnet hat, so ist er doch zunächst bestrebt, beim Kostengeschäft ein ungünstigeres Bild als beim Eisenengeschäft zu entwerfen...

daß die Lage der ober-schlesischen Steinkohlenindustrie in den letzten Jahren trotz der vorausgehenden milden Winter eine so günstige gewesen ist, wie das sonst nur bei aufeinanderfolgenden harten Wintern der Fall war...

An dieser Stelle müssen wir darauf hinweisen, daß trotz der größeren Leistung des ober-schlesischen Bergmanns nur die kleinsten Löhne ihm gezahlt werden...

Es fehlt eben nirgends! Im Gegenteil — Herr Bernhardt bespricht in detaillierter Weise die Steigerung des Kohlenabfahrs, welche wir hier in der Form einer Tabelle folgen lassen.

Table with 2 columns: Region and percentage increase in coal production. Includes entries for Oppereln, Posen, Breslau, etc.

Die Gesamtdurchschnittssteigerung der ober-schlesischen Steinkohlenförderung betrug 9 pCt.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit die Feststellung im erwähnten Protokoll nicht unberührt lassen, daß die Begrenzung der Förderungssteigerung im ober-schlesischen Revier in der fehlenden Nachfrage...

Wir wollen bei dieser Gelegenheit die Feststellung im erwähnten Protokoll nicht unberührt lassen, daß die Begrenzung der Förderungssteigerung im ober-schlesischen Revier in der fehlenden Nachfrage...

kann also an die Erstellung der allernotwendigsten Einrichtungen auf den Gruben geschritten werden. Jetzt her mit ordentlichen Waschanstalten! Bessert die Lüftung auf! Verkürzt die Schichtdauer auf ein menschliches erträgliches Maass! Und noch eines: Ergt doch endlich einmal für gute Wetterungsanlagen auf allen Schächten. Auf manchen Schächten sieht es hierin noch recht blüher aus. Jahrelang schon eine glänzende Beschäftigungsperiode und doch noch diese rückständigen Anlagen aus alter Zeit, die für den jetzigen Betrieb nicht mehr ausreichen können! Wie es auf diesem Gebiete in der gutförmigen obersteleischen Montanindustrie aussieht, lehrt uns am übersichtlichsten und eingehendsten die hierunter aufgeführte Tabelle, welche die Zustände im Jahre 1898 darstellt:

Bergrevier	Zahl der Schächte	mit			Belegschaft		Förderung in Tonnen	
		Vertical	Wetterofen	Dampfkochung	insgesamt	darunter weibliche		
Larnowitz	7	2	1	1	1 049	190	24	528 548
Dr. Bentzen	7	1	1	2	2 220	802	61	989 734
Sub. Bentzen	41	4	1	11	9 918	845	161	4 181 989
Röntgenhütte	53	7	8	9	10 262	431	118	4 102 961
Babze	49	5	5	7	14 297	282	21	5 522 184
Myslowitz								
Kattowitz	46	2	4	10	9 513	854	—	3 561 936
Kattowitz	74	8	7	18	6 821	532	100	2 510 985
Mailhor	36	4	—	9	4 646	268	134	1 146 860
Summa:		28	21	62				

Bei in Summa 111 Schächten sind weit über die Hälfte mit der allerbesten Ventilationsanlage versehen, mit einer Dampfleitung! Auf ca. einem Fünftel der Schächte funktionieren (und wie!) noch die im Ruhr-Revier längst abgeworfenen, weil als unzulänglich, mangelhaft und gefährlich erkannten Wetteröfen. Welchen Werth diese veralteten Nothbehelfe haben, ist bei dem großen Grubenbrande auf „Aeophas“ klar geworden, wo sie völlig versagten. Damals sind 114 Bergarbeiter ums Leben gekommen. Damals, 1896 im März, der Grubenbrand auf Aeophas, schon 1895 ein Grubenbrand im Revier Königshütte, wobei die Wetteröfen sich völlig nutzlos bzw. schädlich erwiesen, und jetzt nach mehrjähriger blühender Conjunktur immer noch Wetteröfen! Ja giebt denn hier in Obersteleien gar nichts anderes? Giebt hier keine Knecht? Ist denn der Staat nachlos, wenn es gilt moderne, bessere Apparate für die Durchlüftung der Gruben einzuführen? —

Wir stellen an die Staatsregierung die Forderung, dem Begehren der obersteleischen Grubenbesitzer in den Eisenbahn- und Kanal-Angelegenheiten und dergleichen solange nicht nachzugeben, bis die Dampfleitungen und Wetteröfen zur Ventilation auf den obersteleischen Steinkohlengruben verschwunden und Waschanstalten errichtet worden sind. Dies ist ein billiges gerechtes Verlangen.

### Das Lewy'sche Projekt.

(Einleitung.)

Wir haben schon in früheren Jahrgängen unserer Zeitung mehrmals Gelegenheit gehabt, auf dieses Projekt einzugehen, welches Emile Lewy zuerst in französischer Sprache im Jahre 1893 veröffentlicht, und das im Jahre 1895 auf dem Pariser internationalen Kongress der Bergarbeiter von den französischen und belgischen Delegirten vorgelegt und verteidigt wurde. Der nachstehende Entwurf ist thätlich das Replique des „System Lewy“, welches der ehemalige Mitbesitzer der Gruben von Naturages und Wasmes in Belgien, entworfen und mit seltener Ausdauer veredelt. Auch auf dem diesjährigen internationalen Bergarbeiter-Kongress in Brüssel präsentierten es die französischen und belgischen Delegirten wieder mit folgender Resolution: Der Kongress beschließt, daß der vorläufige Entwurf (Avant Project) für die internationale Regelung der Kohlenproduktion, präsentiert durch die französischen und belgischen Delegirten, allen Gewerkschaften (Syndikats) den hier vertretenen Nationalitäten unterbreitet werden soll, mit der Einladung nach Kenntnisnahme desselben unverzüglich die etwa gemütheten Abänderungen bekannt zu geben, um einen definitiven Entwurf ausarbeiten zu können.“ Auf Antrag Garvey's wurde das internationale Comité beauftragt, dem nächsten Kongress einen Vorschlag oder Unterlage zu machen, über den dann beschloffen werden kann. Da auch Deutschland und Oesterreich durch Delegirte auf dem Kongress vertreten war, so kommen wir dem internationalen Comité insoweit entgegen, daß wir dem Lewy'schen Entwurf veröffentlichten und zur Diskussion stellen. Der Verfasser ist jederzeit bereit, auf alle Angriffe und Ausstellungen gegen seinen Entwurf Rede und Antwort zu stehen und hofft die englischen, deutschen und österreichischen Vergleiche noch für seinen Plan zu gewinnen. Die Spalten unserer Zeitung stehen den Freunden und Gegnern der Vorlage stets zur Verfügung.

### Vorläufiger Entwurf Internationaler Regelung der Kohlenproduktion.

Artikel 1. Es soll eine Association unter dem Namen: Internationaler Comité der Kohlenproduktion gegründet werden.  
 Art. 2. Das Comité soll zum Zweck haben: Die Kohlenproduktion in denjenigen Ländern, welche der Association beigetreten sind, zu kontrolliren und dieselbe nach Maßgabe der Consumption zu regeln, um jede Ueberschneidung zu vermeiden und ferner jeder inländischen und internationalen Concurrenz entgegenzutreten, welche auf die remunerativen Verkaufspreise, beziehungsweise auf die billige Kapitalverzinsung und auf die genügenden Arbeitslöhne — a living wage — schädlich wirken könnte.  
 Art. 3. Zu diesem Zwecke soll die Förderung jedesmal, wenn das internationale Comité es für nützlich hält, in den Ländern, die der Association beigetreten sind und deren Produktion die inländische Consumption übersteigt, auf fünf Tage per Woche beschränkt werden.

Art. 4. Falls die Umstände es erfordern sollten, so kann das Comité selbst zeitweise (momentan) die Förderung auf vier Tage pro Woche beschränken, sei es als allgemeine Maßregel, sei es für ein Land oder einen Distrikt.  
 In diesem Falle soll den Arbeitern, die nur vier Tage per Woche arbeiten, der Lohn eines Tages supplementarisch bezahlt werden.  
 Art. 5. Die Arbeitszeit soll überall auf acht Stunden per Tag im Maximum festgesetzt werden.  
 Art. 6. Diese Maßregel erstreckt sich auf alle Arbeiter ohne Ausnahme, sowohl auf die Tages- als auf die Grubenarbeiter. Für die Letzteren wird die Ein- und Ausfahrt mit in die acht Stunden berechnet.  
 Art. 7. Doppel-Schächte sind überall gestattet unter der Bedingung daß kein Arbeiter mehr als acht Stunden im Laufe von 24 Stunden arbeitet.

Art. 8. Das Comité soll es sich ferner zur Aufgabe machen, alle diejenigen Fragen, welche von Interesse für die Kohlen-Industrie und die Bergarbeiter sind, zu studiren, namentlich jene, die sich auf die Gruben-Sicherheit und auf die Stills- und Pensionen betreffen. Es soll alle für nützlich erachteten Vorschläge in den existirenden Gesetzen über diese verschiedenen Materien vorbereiten und von den respectiven Regierungen annehmen lassen und im Allgemeinen als der berechtigten Vertreter der Kohlen-Industrie aufzutreten.  
 Art. 9. Das internationale Comité soll aus 123 Mitgliedern bestehen, davon: Ein Drittel Unternehmer, Bergwerksbesitzer oder Grubenverwalter; ein Drittel Bergarbeiterdelegirte und ein Drittel Männer welche spezielle Fähigkeiten dazu besitzen.

In dem letzteren Drittel soll ein Vertreter der Regierung und der Administration der Gruben jedes Landes einbezogen sein. Die übrige Zahl dieses Drittels soll durch die Unternehmer und die Arbeiterdelegirten jedes Landes ernannt werden; ihre Wahl soll durch geheime Abstimmung, wobei die einfache Majorität entscheidet, vorgenommen werden. Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Loos.  
 Ebenso soll im Falle von Vakuenz, die durch Tod, Niederlegung des Amtes usw. entstehen, vorgefahren werden.  
 Art. 10. Die Mitglieder des internationalen Comitées sind absehbar durch diejenigen, welche sie ernannt haben.  
 Art. 11. Jedes Jahr scheidet ein Drittel von jeder Abtheilung der Mitglieder aus und wird der Wiederwahl unterworfen. Die Reihenfolge des Ausscheidens wird durch das Loos bestimmt.  
 Der erwählte Vertreter, welcher ein aus irgend welchen Gründen ausscheidendes Mitglied ersetzt, übt sein Amt bis zum Ende des Termes aus, für welchem das ausgeschiedene Mitglied ursprünglich gewählt war.  
 Art. 12. Die Resolutionen werden mit absoluter Stimmenmehrheit gefaßt.  
 Im Falle der Stimmengleichheit wird der Vorschlag bis zur nächsten Versammlung vertagt, stellt sich wieder Stimmengleichheit ein, so entscheidet die Stimme des Präsidenten. Jedoch, wenn die Dringlichkeit durch dreiviertel der anwesenden Mitglieder anerkannt wird, tritt keine Vertagung ein, sondern die Stimme des Präsidenten entscheidet bei der ersten Berathung.

Art. 13. Das Comité kann nicht verhandeln, wenn die Majorität der Mitglieder nicht anwesend oder nicht gehörig vertreten sind.  
 Art. 14. Die Verhandlungen des Comitées werden zu Protokoll genommen, welches durch die anwesenden Mitglieder unterzeichnet und dann in ein Specialreferat eingetragenen, welches am offiziellen Sitz des Comitées aufbewahrt wird.  
 Art. 15. Das internationale Comité hat die ausgedehnteste Vollmacht für die Verwaltung der Interessen, welche es vertritt. Es bestimmt insbesondere die Entschädigung für seine Mitglieder, sowie die sonstigen allgemeinen Ausgaben. Es entwirft das Reglement für die Organisation der verschiedenen Ressorts.

Art. 16. Das Comité hält regelmäßig alle sechs Monate Sitzungen ab, der Präsident kann es aber so oft einberufen als es das Interesse erfordert. Unvorhersehbliche Verhinderung soll berufen werden, wenn es ein Drittel der Mitglieder verlangt.  
 Art. 17. Zum offiziellen Sitz des Comitées wird London bestimmt, wo auch die Verhandlungen stattfinden, so lange nicht durch zwei Drittel der Mitglieder anders entschieden wird.  
 Art. 18. Die Mitglieder des Comitées sind reichlich ihrer Funktionen weder persönlich noch solidarisch verpflichtet, sie sind nur für die Ausführung ihres Mandats verantwortlich.  
 Art. 19. Von den 123 Mitgliedern, welche das internationale Comité bilden, werden ernannt:  
 60 durch Großbritannien,  
 36 durch Deutschland und Oesterreich, wenn es sich dabei theilt,  
 15 durch Frankreich und  
 12 durch Belgien.

Art. 20. Der Präsident des Comitées soll statutarisch ein Engländer sein; er wird unter den Mitgliedern der 3. Abtheilung gewählt. Die Delegirten der anderen Länder ernennen zwei Vicepräsidenten, einen Unternehmer und einen Arbeiterdelegirten verchiedener Nationalität.  
 Art. 21. Das internationale Comité ernannt aus seiner Mitte ein Exekutivcomité, welches seinen Sitz in London haben soll und welches mit der Besorgung der laufenden Geschäfte betraut werden soll.  
 Art. 22. Das Exekutivcomité überwacht die Ausführung der Beschlüsse, welche das internationale Comité faßt; es sammelt alle eingehenden Berichte und Informationen deren jenes bedarf, um im Interesse der Kohlenindustrie wirken zu können.  
 Art. 23. Die anderen Attributionen des Exekutiv-Comitées werden später bestimmt werden.  
 Art. 24. Jedes Land welches der Association beigetreten ist soll im Exekutivcomité durch wenigstens einen Delegirten, Mitglied vom internationalen Comité, vertreten werden. Diese Delegirten sollen in England wohnen.  
 Art. 25. In jedem Lande, welches zum internationalen Comité gehört, bilden die Delegirten dieser Länder ein National-Comitée der Produktion.

Art. 26. Die Nationalen Comitées haben die Aufgabe, die Produktion in ihren respectiven Ländern zu kontrolliren, entsprechend den Beschlüssen des internationalen Comitées, sie haben weiter darüber zu wachen, daß die Arbeiter durchaus einen gerechten Lohn erhalten, wobei den lokalen Existenzbedingungen Rechnung zu tragen ist.  
 Art. 27. Die Nationalen Comitées genießen alle Selbstständigkeitsrechte die mit den Erfordernissen des Gemeininteresses verträglich sind. Sie wirken nach dem Reglement, welche sie selbst feststellen.  
 Art. 28. Es steht ihnen insbesondere frei, überall wo sie es für nützlich halten, Local-Comitées zu organisiren, welche die strenge Ausführung der getroffenen Maßnahmen zu überwachen und die nöthigen Auskünfte zu liefern haben.  
 Art. 29. Sie haben ein Mal pro Monat, über die industriellen und commerciellen Lage ihres resp. Landes dem internationalen Comité Bericht zu erstatten, und es im Allgemeinen über alle interessanten Vorkommnisse auf dem Gebiete der Kohlenindustrie auf dem Laufenden zu erhalten.  
 Art. 30. Jede Kohlengrube oder Grubengesellschaft soll mittelst einer nach der Förderung zu berechnenden Abgabe zur Bildung eines Reservekapitals welches dem internationalen Comitée zur Verfügung gestellt wird, beitragen.  
 Art. 31. Außerdem sollen 10 Centimes - 8 Pfg. auf jede gefördert Tonne von Kohlen erhoben werden.  
 Die Fonds, welche aus diesen Einzahlungen entstehen, werden zur Verfügung des internationalen Comitées gestellt und sollen dazu dienen:

- a) alle Kosten der Organisation und der Verwaltung des internationalen Comitées, wie der Nationalen- und Localcomitées zu bestreiten, ebenso alle Ausgaben, welche im Interesse der guten Functionirung der zu treffenden Organisation für nutzbringend angesehen werden;
- b) dem internationalen Comitée die notwendigen Hilfsmittel zu liefern, um allen Widerstand, von welcher Seite er auch kommen mag zu brechen und jede unberechtigte Concurrenz zu verhindern;
- c) die Arbeiten zu unterstützen, welche mit der Billigung des internationalen Comitées und der resp. National-Comitées für die Vertheidigung ihrer legitimen Rechte oder derjenigen Unternehmer, welche geschädigt erscheinen, in den Streit eintreten müssen;
- d) der Höhe der Summe welcher durch die obengenannten Beiträge entrichtet, oder irgend eine sonst zu bestimmende Summe soll am Schluß jedes Jahres einer Pensionirungskasse zufließen, die für alle Bergleute geschaffen wird, welche das 55. Jahr erreicht, und nicht mehr arbeiten können.

Art. 32. Die auf die Förderung eingezahlten Summen sollen durch die Werksbesitzer und andere Unternehmer alle 6 Monate dem

### Was soll der Bergmann von der Geologie wissen?

Von Carl Hafenholtz.

(Fortsetzung.)

8 Alles, was wir jetzt als Thal vor uns sehen, ist also Resultat der Verwitterung und Ausfüllung, nicht der Gebirgsbildung, wie man früher annahm. Sowohl die mächtigen Schluchten des Hochgebirges wie die sanft abfallenden Thäler des Flachlandes entstanden durch das erodirende Wasser. Im Gebirge wirken die schäumenden Wildbäche natürlich viel schneller, als die langsam fließenden Flüsse im flachen Lande; so hat man in den Alpen beobachtet, daß ein Fluß in 15 Jahren sein Bett um 1 Meter vertieft hat und an der Hand solcher Beobachtungen ist es uns wohl erklärlich, daß im Laufe von Jahrtausenden die höchsten Gebirge abgetragen werden können.

Aber nicht allein Gebirge werden abgetragen, auch einformige Ebenen werden durch die Flüsse in hügeliges Land verwandelt. Erst fließt der Fluß die tiefste Stelle aus und gräbt sein Bett immer tiefer. Aber je länger sein Lauf, desto geringer wird seine Strohkraft. Er verliert die größeren Gerölle und vermag selbst das leichtere Material nur noch zum Theil fortzutragen. Hier und da bilden sich Sand- und Kiesbänke, das Wasser wird durch sie abgelenkt und zernagt zu beiden Seiten die Ufer; so entstehen schlängelförmige Windungen, die sog. Serpentin. Allmählich wird das Fluthal immer weiter und breiter. An den Seitenwänden des gebildeten Thales entstehen kleine oder riesenartige Abhänge, die vom Wasser gebildet, von ihm zugehenden Abhängen allmählich wieder vernichtet und zu neuen Abhängen verwandelt werden. So entsteht da, wo ehemals das Meer war, ein tiefes Thal, zu dessen beiden Seiten sich hohe Bergketten erheben, die sich der tieferen Stelle der Fluß hinanschließen. Zwischen dem Meer und dem Fluß des Flusses durch die Menge des Wassers, die er mit sich führt, und wenn er dieselben nicht wieder zu überfließen vermag, bildet sich ein See, der die tiefsten Stellen des Thales ausfüllt. Auf seinem Boden lagern sich Geröll und Schuttmassen ab und erhöhen ihn allmählich. Eine große Zahl von Seen sind auf solche Weise bereits ausgefüllt und verdorren und nochwendiger Weise müssen selbst die schönsten, unser Auge erfreuenden Seen in geologisch kurzer Zeit diesem Schicksal verfallen. Darüber werden freilich noch Generationen von Menschenkindern kommen und vergehen.

Nicht alle Gesteine unterliegen gleichmäßig der erodirenden Thätigkeit des Wassers. Manche leisten seinem wunden Rahn größeren, andere geringeren Widerstand. So bleiben manchmal einzelne feiere Partien stehen, während die weicheren Gesteine um sie her weggerissen werden. Als mannigfaltig gebildete Blöcke und Säulen, oft wie Dome, Brücken oder Thore aussehend, ragen dann solche Ruinen ehemaliger zusammenhängender Gesteinsflächen empor und erscheinen als malerische Felspartien das Auge.

Ein interessantes Beispiel der ausnagenden Thätigkeit der großen Flüsse bietet der Wasserfall des Niagarafalles zwischen Erie- und Ontariosee. Er schreitet, wie durch mehrjährige Beobachtungen festgestellt wurde, jährlich etwa 1/2 Meter rückwärts, indem seine mit Heftigkeit niederstürzende Wassermaße eine am Fuß gelegene Schicht von ziemlich lockeren Schieferen zernagt und die darüber gelegenen Schichten von festem Kalkstein abbröckelt.

Zur Zeit befindet sich der Wasserfall ungefähr in der Mitte zwischen beiden Seen, muß aber offenbar in früherer Zeit nahe am Ontariosee, in der sich der Strom ergießt, gelegen und sich von da aus allmählich seinen Weg rückwärts gehandelt haben. Da die Länge der Schlucht, in welche der Niagarastrom vom Wasserfall bis zum Oberende der Ontariosee hinabfließt, 12 000 Meter beträgt, wird zur Bildung derselben eine Zeit von ca. 36 000 Jahren erforderlich gewesen sein.

Auch das Meer bildet einen gewaltigen Faktor bei der Zerstörung der Erdoberfläche. Unabhängig davon, die Brandung an den Klippen, zernagt und unterwühlt dieselben, bis die oberen Partien nachstürzen und von den Wellen fortgeschleudert werden. Besonders die mächtigen Sturmfluten sind den festen Klippen gefährlich, zertrümmern und zerstören dieselben. Diese Wuthen gräbt sich auf diese Weise das Meer in das Land ein, ganze Inseln (siehe Helgoland) verschwinden allmählich durch die Strohkraft der vorrückenden Wellen.

So erachtet uns das Wasser in allen seinen Gestalten als gewaltiger Zerstörer. Argwohnsvolle Wellen, Schneedecken und Eismassen, sprudelnde Quellen, raschende Bäche und murmelnde Flüsse, gewaltige Ströme und brandende Wellen arbeiten gemeinsam einander ablösend und sich unterstügend an der Zerstörung und Abtragung des festen Landes. Aber nicht nur zerstörend tritt uns das Wasser entgegen, es erachtet uns auch als großartiger Baumeister, wenn wir es näher betrachten. Und so gewaltig seine zerstörende Kraft ist, so gewaltig ist auch die aufbauende Thätigkeit des Wasser's.

Wohin kommen alle diese gewaltigen Massen fester Stoffe, die das Wasser theils demisch gelöst theils als Schutt und Gerölle aufnimmt und mit sich fortführt?  
 Wir haben schon gesehen, daß Seen sich allmählich ausfüllen mit Trümmern, die ihnen die Flüsse zuführen, ja daß auch Flüsse auf ihrem Laufe hier und da Sand und Gesteine ablagern, die sie nicht mehr zu tragen vermögen. Je ruhiger und majestätischer der Strom dahinfließt, desto geringer wird seine Strohkraft. Immer mehr Gerölle und Gerölle läßt er auf seinem Laufe fallen, bis er endlich nur noch seinen Schlamm dem Meere zuführt. Aber auch diesen lagert er noch theilweise ab, ehe er das Meer erreicht.

Bekannt sind die alljährlichen Ueberschwemmungen des Nil, die auf dem Lande eine Menge fruchtbarer Schlamm zurücklassen, der den Ackerboden der Aegypter bildet. Bekannt ist auch das Delta des Nil, das sich dadurch bildet, daß sich durch allmähliche Erhöhung des Mündungsgebietes durch angeschwommene Massen der Fluß sich selber den Weg verstopft und sich dadurch bald auf die eine, bald auf die andere Seite wendet und sich in zahlreiche Arme theilen muß. Mehrfache Deltas bilden sich in größerer oder kleinerem Maßstabe an vielen anderen Stellen, wo Flüsse in einen Binnensee oder in das große Weltmeer münden.

Was aber das Wasser auf seinem Wege durch die Thäler und Furchen des Landes nicht verlor, das lagert es in dem großen Becken der Erdrinde, im Meere ab. Ist uns früher das Meer als gewaltiger Zerstörer bekannt geworden, so sehen wir es jetzt als den Schöpfer mächtiger Schichtenkomplexe, der Sedimente, die später durch den Gebirgsbildungsproceß dem Meer entzissen und zu festem Land umgewandelt werden. Ja, um die Wende des verfloßenen Jahrhundert's, als die Geologie sich zu einem selbstständigen Zweig der

Naturwissenschaften zu entwickeln begann, schrieb die jogenannte Neoplatonisten, an ihrer Spitze der um die Geologie hochverdienter Freiburger bergbaukundige Professor Abraham Werner († 1817), die Entstehung aller Gesteine dem Abfließen aus dem Wasser zu. Wir haben schon gesehen, wie ihre Nachfolger, die Vulkanisten, in dem entgegengesetzten Fehler fielen und alle Gesteine auf glühenden Wege entstehen ließen.

Dat auch keine dieser Theorien den Sieg behauptet, so haben sich doch aus ihrem Widerstreit allmählich richtige Ansichten herausgebildet und heute wissen wir, daß ein großer Theil der Gesteine, die aus unserer Erdoberfläche bedecken, nicht anders entstanden sein kann, als durch Abfließen aus dem Wasser. An vielen Orten, wo die Sedimentgesteine zu Tage treten, ferner in Höhlen und Bergwerken, kann man beobachten, daß sie regelmäßig geschichtet sind, wie übereinanderliegende Platten. Daher bezeichnet man sie auch als Schichtgesteine. Wo anders konnten sich solche regelmäßig geschichteten Gesteine bilden als im Wasser, das, wie wir gesehen haben, das Material dazu von den Höhen herabholt? Man hat aber auch noch andere unrichtige Vermuthungen darüber, daß die Sedimentgesteine durch Abfließen aus dem Wasser entstanden sind. Sie enthalten nämlich zahlreiche Verfestigungen (versteinerte Lebersteine früher lebender Wesen), ja ganze Berge (z. B. Stralitzberg) sind aus ungeheuren Mengen von Schalen und Muscheln früher im Meere lebender Thierchen zusammengesetzt.

Neue Kalk- und Kreidesteine, die jetzt hohe Gebirge bilden, jene Schichtgesteine, die jetzt das feste Land bedecken, müssen also in früheren Perioden aus dem Wasser sich abgesetzt und dabei jene organischen Ueberreste eingeschlossen und zu Verfestigungen umgebildet haben, von denen wir später noch reden werden. Wie schon erwähnt, läßt sich auch die Entstehung der reifen Steinsalz- und Kalisalzlager nicht anders erklären, als durch Ablagerung aus dem Wasser und wie heute noch in Meeresbuchten Salzlagern sich bilden, so bietet auch das meiste Meer noch heute die Bedingungen für Ablagerung mächtiger Schichtenkomplexe.

Freilich sind ungeheure Zeiträume erforderlich, um Gesteinschichten von einiger Mächtigkeit entstehen zu lassen. Aber der Geologe rechnet eben nicht, wie der „Weltgeschichtler“ machende Historiker in Hunderten und Tausenden, sondern mit Hunderttausenden und Millionen von Jahren. Und solche Zeiträume gebraucht das Meer, um aus dem Material, das ihr die Flüsse zuführen, mächtige Gesteinsbänke zu errichten.

Eine einflussreiche vermittelnde Rolle spielen hierbei die im Meer lebenden Organismen (Lebewesen), wie überhaupt Pflanzen und Thiere thätig mithelfen sowohl bei der Zerstörung wie beim Aufbau der Erdoberfläche. Die unheimlichen Flechten fassen im hartem Gestein Fuß, treiben ihre Saugwürzelchen hinein, breiten sich aus und vermehren sich in der brennendsten Sonnenhitze wie unter Schnee und Eis. Auf ihren abgetheilten Körpern siedeln sich Moose, Farne und andere niedere Flechten und Bergbewohner an, erweitern die Risse und Spalten des harten Gesteins und sprengen es endlich auseinander. Das begonnene Werk der Zerstörung setzen dann die Atmosphären (Luft, Wasser, Frost) fort. Sterben die Pflanzen ab, so verwerten sie und bilden als Zersetzungspunkte Kohlenensäure und andere Stoffe, die vom Wasser in die Tiefe geführt werden und wiederum mittelst an der Zerstörung der Gesteine thätig bei der Verwesung thätig sind.

(Fortsetzung folgt.)

# Unterhaltungstheil der „Berg- und Süttenarbeiter-Zeitung“.

## Er schläft.

Er schläft — an seinem Ohr verhallt  
Drometenruf und Kampfgetöse —  
Er schläft im stillen Gräberwald,  
Beschatet von der wilden Rose.

Und singt die Nachtigall im Hain,  
Er hört nicht ihre Sehnsuchtslieder —  
Kein Sonnenstrahl, kein Mondenschein  
Sieht ihm das Licht der Augen wieder.

Und rauscht der Wind und steigt die Flut,  
Und schwillt es an zum Sturmgetöse —  
Er schläft — ihm ist so wohl und gut  
Im Schatten seiner wilden Rose.

H. Rämöden.

## Svanhoe.

Roman von Walter Scott.

(I. Fortsetzung.)

### Zweites Kapitel.

Da das Pferdegetrappel nicht aufhörte, ließ Wamba sich durch Gurth's Schelten und Ermahnungen doch nicht abhalten, zuweilen unter irgend einem Vorwande stehen zu bleiben, indem er bald eine halbreife Faselmaß abplückte, bald einer des Wegs ziehenden Bauerndirne nachblickte. So kam es, daß die Reiter Gurth und Wamba bald eingeholt hatten.

Es waren ihrer zehn; die zwei Vordersten schienen von gewaltigem Ansehen; die übrigen deren Anhänger. Charakter und Stellung des Einen ließen sich unmöglich erkennen. Er war offenbar ein hochstehender Geistlicher; sein Kleid war das eines Cisterciensermönchs, doch von feinerem Stoff, als die Regeln dieses Ordens es gestatteten. Sein Mantel, aus feinstem flandrischem Tuch, fiel in reichen, ziemlich anmuthigen Falten an seiner hübschen, weniglich etwas korpuslenten Gestalt herab. Seine Gesichtszüge verriethen eben so wenig Entfaltung als sein Kleid Verachtung weltlicher Macht. Ihr Ausdruck wäre gut zu nennen gewesen, ohne jenes epikuräische Brüllen des tiefliegenden Auges, welches den vorzüglichsten Wohlthätigen verräth. Im Uebrigen hatten Stellung und Bezug ihn gelehrt seine Miene zu beherrschen, der er, wenn es ihm beliebt, eine feierliche Würde zu geben vermochte, obwohl sie im Allgemeinen den Ausdruck gemüthlicher, geistlicher Klagen trug. Jeder Ordensregel und jedem päpstlichen Geißel zum Trotz waren die Arme mit reichem Pelzwerk gefüttert und besetzt, der Mantel am Hals mit einem goldenen Schloß befestigt und der seinem Orden angehörende Anzug so verfeinert und gezierter als möglich.

Dieser würdige Geistliche ritt ein wohlgeordnetes, reichgezieres Maulthier, dessen Bügel nach der Mode jener Tage Silbergeschellen zierten. Seine Haltung zeigte keineswegs löcherliche Unbeholfenheit, sondern die leichte Anmuth eines geübten Reiters; und man erkannte sofort, daß ein so einfaches Reithier wie ein Maulthier diesen Mönch nur ausnahmsweise diente. Ein Laienbruder des Ordens führte ihn eine der schönsten spanischen Stuten nach, die je in Andalusien gezüchtet worden waren. Sattel und Scharade dieses kostbaren Thieres waren von einer bis an die Erde reichenden, mit eingestrichelten Kreuzen, Bisthosmützen und ähnlichen geistlichen Emblemen gezierten Decke verhüllt. Ein zweiter Laienbruder führte ein, wahrscheinlich mit dem Gepäck seines Oberen beladenes Lastthier; zwei Mönche seines Ordens bildeten die Nachhut des kleinen Trupps und plauderten lachend mit einander, ohne die übrigen Glieder des kleinen Trupps sonderlich zu beachten.

Der Gefährte des kirchlichen Würdenträgers war über die Vierzig, mager, kräftig, groß und muskulos; eine athletische Gestalt, von Anstrengungen und Strapazen zu Haut, Knochen und Sehnen redigirt, die hundert Brangfallen Widerstand geboten hatten und bereit waren, noch Hunderten zu trotzen. Seine scharlachrothe, pelzverbrante Kappe deckte seinen Kopf und ließ das Gesicht völlig frei, dessen Ausdruck geschaffen war, Fremde, wenn nicht mit Furcht, so mit Ehrfurcht zu erfüllen. Die markirten, von Natur mächtigen, imposanten Züge waren durch die tropische Sonne fast negerischwarz gebrannt und schienen im Gewöhnlichen, als schimmerten sie nach vorübergegangenen Sturm; aber die vorstehenden Stirnriemen, das harte Zucken der Oberlippe mit ihrem dicken, schwarzen Schimmer zeigten an, wie leicht und bald der Sturm wieder wachgerufen werden konnte. Jeder Blick seines scharfen, durchdringenden, dunkeln Auges erzählte eine Geschichte von überwindenen Schwierigkeiten, übernommenen Gefahren, und schien den Widerstand gegen seine Wünsche eigens dazu herauszufordern, um ihn durch eine entschlossene Ausübung seines Willens und seiner Willenskraft aus dem Weg räumen zu können. Ueber seine Stirn lag eine tiefe Narbe, die seinem Aucthorität noch mehr Dürftigkeit, und dem einen, bei dieser Gelegenheit leicht befähigten Auge noch finsternen Ausdruck gab.

Das Oberleid dieses Mannes glück im Schnitt dem seines Gefährten — einem kurzen geistlichen Mantel; aber seine Scharlachfarbe zeigte, daß er keinen der vier regulären Mönchsorden angehörte. Ein eigenthümlich geformtes Kreuz von weißem Tuch haftete an der rechten Schulter des Mantels. Dieses Oberleid verhüllte etwas, was kaum mit seinem geistlichen Schnitt im Einklang schien: ein geschmeidiges, jeder Bewegung nachgebendes, seltsam verschlungenes gearbeitetes Panzerhemd mit langen Ärmeln und Handschuhen von demselben Material. Der vorn aufliegende Mantel ließ sehen, daß auch die Vorderseite

seiner Schenkel mit Panzerwerk bedeckt war, während Kniee und Füße durch dünne, kunstvoll zusammengehaltene Stahlplatten geschützt wurden und eine vom Knie bis Fußknöchel reichende Panzerhose die Beine schützte und die Rüstung des Reiters vervollständigte. An seinem Gürtel hing ein langer zweifelhäftiger Dolch — die einzige, an seiner Person wahrnehmbare Verteidigungsmaße.

Er ritt unterwegs einen kräftigen Zelter, um sein Streifroß zu schonen, das ihm — in voller Kriegsrüstung, mit panzerbedecktem Kopf, von dem ein kurzer Speiß in die Höhe ragte — von einem Knappen nachgeführt wurde. Von einer Seite des Sattels hing eine, reich mit Damaszenerarbeit verzierte Streitflag herab, von der anderen der mit Federbüsch geschmückte Helm des Reiters und ein zu jener Zeit bei den Rittern übliches zweifelhäftiges Schwert. Ein zweiter Knappe trug seines Gebieters Lanze, von deren Spitze ein mit einem ähnlichen Kreuz wie auf dem Mantel gesticktes Fähnlein flatterte. Ferner trug er noch seines Gebieters kleinen dreieckigen Schild, der oben breit genug war, die Brust zu schützen, und dann nach unten hin in eine Spitze auslief. Ein darüber gemorfenes scharlachrothes Tuch verhinderte das Lesen des Wahlspruchs.

Diesen zwei Knappen folgten zwei Begleiter, deren dunkelfarbige Gesichtszüge, weiße Turbane und orientalische Kleidung sie als Kinder eines fernen Landes im Osten kennzeichnete. Der Gesamtandruck, den dieser Ritter mit seinem Gefolge machte, war ein wilder, ausländischer. Die Kleidung seiner Knappen war prächtig; die morgenländischen Diener trugen Halsringe von Silber, und Reifen von dem gleichen edlen Metall schmückten ihre braunen Arme und Beine — erstere vom Ellenbogen an, letztere von der Mitte bis zu den Knöcheln nach. Die an ihren Gewändern verflochtenen Seide und Stickerie bezeugte den Reichtum und das Ansehen ihres Gebieters, und fanden in auffälligem Gegensatz zu der militärischen Einfachheit seines eigenen Anzuges. Krumme, an Griff und Scheibe mit Gold eingelegte Säbel und türkische Dolche von noch kostbarer Arbeit waren ihre Waffen. Jeder von ihnen hatte vor sich am Sattelknopf ein Bündel vier Fuß langer, mit scharfen Stahlspitzen versehener Pfeile oder Wurfspeiß, wie sie bei den Saracenen in Gebrauch standen.

Die Köpfe dieser Leute waren von denselben fremdartigen Aussehen wie ihre Reiter. Sie waren von saracenischem Ursprung, also arabisches Blut, und ihre schlanken Beine, dünnen Fesseln, weiche Wädhne und leichte elastische Gangart bildeten einen gewaltigen Gegensatz zu den grobknochigen schweren Pferden, die man in Flandern und in der Normandie züchtet, um die schwer gerüsteten Bewaffneten tragen zu können, und an deren Seite jene morgenländischen Kenner sich wie verkörperte Schatten ausnahmen.

Nicht nur Wamba's, sondern auch seines weniger leichtsinnigen Gefährten Aufmerksamkeit wurde durch diesen Reitertrupp gefesselt. Er erkannte den Mönch als den Prior von Forvauz-Abtei, den die Nachbarschaft als Beschreyer der Jagd, der Tafel, und — so man ihm nicht Unrecht that — noch mancher anderer weltlicher Vergnügungen kannte, die sich noch weniger mit seinem geistlichen Gelübde vertrugen.

Allein die Ansichten jener Zeit betreffs der Lebensweise sowohl der Ordens- als der Weltgeistlichen waren so freisinnig, daß der Prior Aymer sich trotzdem eines guten Rumunds erfreute. Sein gewohntes Wesen, seine Bereitwilligkeit, kleinen Vergehen Absolution zu gewähren, machten ihn zu einem Liebhaber des hohen und niedrigen Adels, zu dem er, als Altvater einer angesehenen normannischen Familie, in vielfach verwandtschaftlichen Beziehungen stand. Die Damen besonders waren nicht geneigt, es mit der Moralität eines Mannes allzu genau zu nehmen, der als eifriger Bewunderer ihres Geschlechts galt und es prächtig verstand, die Langeweile zu bannen, die in jenen alten Feudalgesellschaften nur zu gern und zu oft ihren Sitz aufsucht. Der Prior nahm Theil an jedem Sport und besaß die besten Falken, die städtischen Bindhunde — eine genügende Empfehlung bei der Jugend. Dem Alter gegenüber wußte er, wo es galt, eine andere Rolle mit großer Würde zu spielen. Seine — wenn auch oberflächliche — Velebenheit genigte, ihrer Unwissenheit gegenüber seine geistige Ueberlegenheit zu behaupten; und die Ernsthaftigkeit seines Benehmens, die Würde, mit welcher er die Autorität der Kirche und Geistlichkeit vertrat, brachten ihn bei diesen Menschen in den Geruch großer Heiligkeit. Sogar die niedrige Klasse, diese strengen Kritiker der Höherstehenden, hatte Achtung für Prior Aymer's Schwächen. Er war freigebig, und man weiß, die Mildthätigkeit, das eine Menge Jender zu — in anderem Sinn, als in dem biblischen. Die Einkünfte des Klosters, von welchen ihm ein großer Theil zur Verfügung stand, deckten nicht bloß seine eigenen bedeutenden Ausgaben; sondern auch jene Gaben, die er so reichlich anstehnte. Sagte Prior Aymer etwas toll, blieb er allzu lange bei der Tafel sitzen, kam er in früher Morgenämmerung von einem Neubegon durch ein Interpöcherchen des Klosters heim — so züchte man nur die Achsel und trüßte sich damit, daß derlei Unregelmäßigkeiten auch bei solcher Mönchen vorkämen, die nicht seine bescheiden Eigenheiten ins Gegengewicht zu werfen hatten.

Prior Aymer war den beiden Knechten also wohlbekannt, die ihn demüthig begrüßten und dafür ein „Benedicite, mes fils,“ zurück erhielten. Dann fragte er sie, ob kein Unterkommen in der Nähe zu finden sei, kein Manich, der, aus Liebe zu Gott und aus Ergebenheit für die heilige Kirche, zu ihrer demüthigsten Diener mit ihrem Gefolge für eine Nacht Gastfreundschaft und Erfrischung gewähren möchte?

\*) Gegen dieses Einführen von „schwarzen“ Slaven hatte die Kritik manche Einwendung zu machen. Und doch ist es höchst wahrscheinlich, daß die Tempelritter, welche den Ruf der Askaren, gegen welche sie kämpften, eifrig nachahmten, die afrikanischen Sklaven, welche das Kriegsgeld in ihre Hände warf, zu ihrem persönlichen Dienst verwendeten.

Der selbstbewußte Stolz seiner Stimme stach seltsam gegen die demüthigen Worte ab.

„Zwei der demüthigsten Diener der heiligen Kirche!“ sagte Wamba bei sich selbst, war aber nicht Narr genug, seine Worte hörbar zu machen. „Dann möcht' ich einmal ihre Seneschalle, Marschälle und höchsten Diener sehen!“ Hierauf erhob er den Blick und sagte laut:

„Sollten die ehrwürdigen Väter Freunde eines guten Lisches und guter Wohnung sein, so führt sie ein Mitt von wenigen Meilen zu der Priori von Wringworth, wo ihre Stellung ihnen eine gute Aufnahme sichert! Wenn sie es aber vorzögen einen Wusttag zu halten, so gelangen sie auf jenem wilden Hügel zu der Gaststube von Copmanbury, wo der fromme Mönch sie an seinem Obdach und Süßiß Theil nehmen ließe.“

Der Prior schüttelte zu beiden Vorschlägen den Kopf.

„Gütte das Gelingen deiner Schellen nicht deinen Kopf verwirrt, guter Freund,“ sagte er, „so würdest du wissen: Clericus clericum non decimat — d. h. wir Geistlichen fordern nicht gegenfeitig Gastfreundschaft, sondern lieber bei den Laien, wodurch ihnen Gelegenheit gegeben wird Gott zu dienen, indem sie seine Diener ehren und unterstützen.“

„Wahr ist's,“ entgegnete Wamba, „daß ich, obwohl nur ein Esel, doch die Ehre habe, eben so gut Schellen tragen zu dürfen als Euer Hochwürden Maulthier; so glaube ich, die Mildthätigkeit der Kirche fange auch — wie die der Welt — bei sich selbst an!“

„Daß deine Frechheit ruhen, Burche!“ sagte der bewaffnete Reiter streng, „und jage uns den Weg nach — wie nennet ihr Euren Franklin, Prior Aymer?“

„Gedric,“ antwortete der Prior, „Gedric, der Sachse. — Sage mir, mein Guter, sind wir nahe bei seinem Haus und kannst du uns den Weg zeigen?“

„Der Weg wird schwer zu finden sein,“ erwiderte Gurth, zum ersten Male sprechend, „und Gedric's Familie geht früh zur Ruhe.“

„Still, sprich mir nicht so, Burche!“ begann der militärische Reitermann. „Es ist ein Leichtes für sie, aufzustehen und für die Bedürfnisse solcher Reisender zu sorgen, wie wir sind, denn wir sind wahrlich nicht gejonnen, uns zu Witten um Gastfreundschaft herabzulassen, wo wir das Recht haben, zu befehlen.“

„Ich weiß nicht, ob ich den Weg zu meines Herrn Hans Deuten zeigen soll,“ entgegnete Gurth, „die das Obdach als Recht beanspruchen, für: das die Weisten verbindlichen Dank sagen.“

„Willst du mit mir rechten, Sklave?“ sagte der Soldat, setzte seinem Pferd die Sporen ein und hob die Reitgerte, wie um den frechen Burchen zu züchtigen.

Gurth warf ihm einen düstern, nachglühenden Blick zu und legte die Hand an den Griff seines Messers, aber Prior Aymer's Dazwischentreten, der sein Maulthier zwischen seinen Gefährten und den Schweinehirtten lenkte, verhinderte jeden Ausbruch.

„Mein, bei der heiligen Maria, Bruder Brian! Ihr müßt nicht glauben, hier in Palästina zu sein und über heidnische Lärken und abtrünnige Saracenen zu herrschen; wir Inselbewohner lieben die Schläge nicht, es sei denn, sie kämen von der heiligen Kirche, die züchtigt, wen sie liebt. — Guter Burche,“ fuhr er zu Wamba gegendend fort, indem er seiner Rede durch ein Silberstück Nachdruck verlieh, „lagt mir den Weg zu Gedric, er kann Euch nicht unbekannt sein und ihr seid verpflichtet, einen Wanderer zurecht zu weisen, wäre er auch von weniger heiligem Charakter als wir.“

„Wahrhaftig, ehrwürdiger Vater,“ erwiderte der Narr, „der Saracenenkopf Gavres werthen Gefährten hat meinen so verwirrt, daß ich den Weg nach Hause vergessen habe und nicht weiß, wie ich selbst dahin zurück kommen soll.“

„St! Du kannst uns Auskunft geben, wenn du willst. Dieser ehrwürdige Bruder kämpfte sein ganzes Leben lang für die Eroberung des heiligen Grabes gegen die Saracenen, er gehört dem Orden der Tempelritter an, vor dem ihr Gehört haben werdet — und ist halb Mönch, halb Soldat.“

„Ist er blos ein halber Mönch, so braucht er sich nicht ganz unverständlich gegen die Jender zu betragen, denen er begegnet!“

„Ich will dir deine vorlaute Bemerkung verzeihen,“ erwiderte der Abt, „wenn du mir den Weg nach Gedric's Haus zeigst.“

„Wohlan denn,“ antwortete Wamba, „Euer Ehrwürden müssen diesen Pfad verfolgen, bis ihr an ein versteinertes Kreuz gelangt, das nur noch einen Fuß hoch aus der Erde hervorragt; dann wendet Euch zur Linken — es treffen an jener Stelle vier Wege zusammen — und ihr werdet ein Obdach gefunden haben, bevor das Unwetter losbricht.“

Nach gesprochenem Dank ritt der Reitertrupp so schnell vorwärts, als Leute zu thun pflegen, die vor einem drohenden Gewitter fliehen.

„Folgen sie deinem weisen Rath,“ sagte Gurth jetzt zu seinem Gefährten, „so werden die hochwürdigen Herren Dotherwood heute Nacht sehr demüthig erreichen.“

„Nein,“ sagte der Narr grinsend, „aber vielleicht kommen sie nach Scheffeld, und dahin gehören sie. Ich werde doch dem Hund nicht zeigen, wo das Wild' steht, wenn ich nicht will, daß er es jagt!“

„Hast Recht! Es wäre schlimm, wenn Aymer die Lady Rowena zu Gesicht bekäme, und auch für Gedric wär' es übel, mit diesem soldatischen Mönch in Streit zu gerathen, wie es wahrscheinlich geschehen würde. Wir aber wollen, wie es guten Dienern zukommt, hören und sehen, und — den Mund halten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Alteines Fenilleton.

**Mumienfunde in Amerika.** Aufsehen erregt gegenwärtig unter den amerikanischen Archäologen die Auffindung der mumifizirten Leberreste einer Frau und eines Kindes, die einer längst ausgestorbenen Rasse anzugehören scheinen. Sie wurden zufällig in einer Höhle in Kalifornien entdeckt und befinden sich jetzt im Besitz der Historischen Gesellschaft von Kansas in Topeka.

Au der Seite eines Oehlweges wurde zufällig unter den mit Moos und Gras bewachsenen Steinen eine Deffnung entdeckt, und nach langen weiteren Untersuchungen fand man eine hermetisch verschlossene Höhle von großer Ausdehnung. Nach dem Bericht der Augenzeugen muß diese Höhle einer ganz frühen Periode angehören. Anschlaggebend aber ist das Aussehen der Mumie. Sie ist von ungewöhnlicher Größe: 7 Fuß 6 Zoll lang und hat viele Merkmale, die bei keinem bisher bekannten Volke vorkommen. Sie lag, nach auf dem Rücken, mit einem Kinde in den Armen, eingewickelt in einem dünnen pergamentartigen Stoff, wahrscheinlich die Haut eines Thieres. Das Paar zeigte noch Spuren schwarzer Färbung, die Fingern waren noch gut erhalten.

Auffallend ist ferner die abnorme Größe der Füße. Der Fuß hat vorne eine fast quadratische Form, da alle Zehen von gleicher Länge sind. Nach den Forschungen von De Mlongone über die Mayas und Quiches ist dieser Fuß einer Klasse eigenthümlich, die in unwobdenlichen Zeiten die Küste des Stillen Oceans bewohnt haben muß. Er führt den Ursprung der menschlichen Rasse 11 500 (?) Jahre zurück und verfolgte ihre Spuren auch in Central-Amerika und Süd-Mexiko, also in Gebieten, die dem Fundort der Mumie benachbart sind. De Mlongone stützte sich dabei hauptsächlich auf die Untersuchung der Paläste und Tempel der Mayas, sowie des Vriantmanuskriptes, das von den Maya-Briefstern hinterlassen ist.

Die Existenz einer prähistorischen Rasse in diesem Lande wird auch durch eine Entdeckung bestätigt, die vor einigen Jahren von dem bekannten mexikanischen Archäologen Margheri gemacht wurde. In einer Höhle an der Ostseite des Sierra Madre-Berges, 200 Meilen südlich von Mexiko im alten Mexiko, fand er die Mumien von vier menschlichen Wesen; es waren ein Mann, eine Frau und zwei Kinder. Sie waren in ein Gewebe eingehüllt, das wie das gegebte Fell eines Thieres ansah. Die Mumien befinden sich jetzt im Besitz des staatlichen Bergwerksmuseums in Kalifornien. Auch Prof. Winslow Anderson und der Mineraloge William Frelan gelangten auf Grund ihrer Untersuchungen dieser Mumienfunde und der betreffenden Höhlen

zu dem Schluß, daß wir es hier mit den Spuren eines vorgehichtlichen Volkes an der Küste des Stillen Oceans zu thun haben. Auch die hohe Entwicklung der Mayakultur schon am Anfang der christlichen Zeitrechnung setzt voraus, daß ihr Ursprung mehrere tausend Jahre zurückgeht.

**Süßwasser-Perlemuscheln in Amerika.** Daß zahlreiche Arten der Süßwasserperlemuscheln (Unionidae) Perlen erzeugen, weiß man seit den ältesten Zeiten. Es kommen solche Perlemuscheln in zahlreichen Flüssen Europas, Mesopotamiens, Ostasien und Nord- und Südamerikas vor. Gewöhnlich sind sie wenigstens die europäischen Flußperlemuscheln von geringererem Glanz und darum auch von geringererem Werthe als die Perlen der Seemuscheln. Mit der Entdeckung Amerikas durch die Spanier wurden neue Quellen für Perlen erschlossen; wunderbare Klänge die Erzählungen über die Perlen, die man im Besitze der Eingeborenen während des Cortes Expedition im Jahre 1540 fand, und 300 Jahre später wurden Squier und Davis ungeheure Mengen gerbrochener Perlen aus dem Mount Ohio ausgegraben. Norderdings hat G. F. Kunz in einer Arbeit „Die Süßwasserperlen und Perlfischerei der Vereinigten Staaten“ nachzuweisen versucht, daß diese Perlen von Seemuscheln des Atlantischen Oceans und Süßwasserperlemuscheln des östlichen Theiles der Vereinigten Staaten herkommen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Indianer die Muscheln öffneten, um die Thiere als Nahrung zu gebrauchen, daß die Schalen der unter dem Namen „Clam“ und „Conch“ bekannten Arten zu Waumpum, sowie zum Schmuck der Gürtel dienten, verarbeitet wurden, und daß die dabei gefundenen Perlen als Schmuck getragen wurden. Die Annahme, daß diese alten Perlen hauptsächlich aus Süßwasserperlemuscheln stammen, wird auch durch die Thatfache bestätigt, daß viele nordamerikanische Flüsse und Seen noch heute an Perlen liefernden Muscheln reich sind. Erst im Jahre 1857, als die berühmte „Königsperle“ in North Brook in der Nähe von Waterford (New Jersey) gefunden wurde, welche die damalige Kaiserin Eugenie für 10000 Mk. ankaufte und die heute den vierfachen Werth besitzt, wurde man auf die Schätze, welche die Ströme und Seen des Landes enthielten, aufmerksam. Es entstand ein „Perlfieber“, die Muscheln des North Brook und anderer Flüsse wurden millionenweise gesammelt und leider oft ohne den erhofften Erfolg zerstört.

**Die Ursache der Krebskrankheit.** Große Anstrengungen werden seit einiger Zeit in England gemacht, um der immer noch nicht bekannten Ursache der Krebskrankheit auf die Spur zu kommen. Wie die allgemeine Zeitung nach der Zeitschrift Enalbis Mechanism and

Word of Science mittheilt, soll bezüglich dieser Frage jüngst in London eine Entdeckung von größter Wichtigkeit gemacht worden sein. Dr. Lambert Lact, Chirurg am Throat-Hospital in London, ist gleich vielen anderen seit geraumer Zeit bemüht gewesen, die Ursachen der heimtückischen Krankheit aufzudecken. Die meisten Forscher haben bisher nach einem Krebsbazillus gesucht. Anders Dr. Lact. Er gelangte auf Grund von umfangreichen, durch Thierversuche unterstützten Studien, zu der Ansicht, daß die erste Ursache der Krebskrankheiten in vereinzelten tieferliegenden Verletzungen der Schleimhäute und ihrer Wände zu suchen sei. Einen Beweis dieser „Theorie“ erblickt er darin, daß es ihm in der That gelungen ist, durch Hervorrufung solcher Verletzungen bei Thieren Krebs zu erzeugen. Die pathologische Gesellschaft in London, der Dr. Lact seine Untersuchungen und ihre Ergebnisse vorlegte, ließ diese durch eine eigens hierfür gewählte Kommission prüfen; nach dem Urtheil der letzteren wäre die Entdeckung Dr. Lact's thatsächlich als eine höchst wichtige und entscheidende zu betrachten. Man darf somit der für die nächste Zeit in Aussicht gestellten ausführlichen Veröffentlichungen des Entdeckers mit einiger Spannung entgegensehen.

**Eine unheimliche Familie.** Kaiser Franz Joseph hat den wegen Ermordung seines dreijährigen Tochterchens vom Schwurgericht in Wien (Röhmen) zum Tode durch den Strang verurtheilten 39jährigen Tagelöhner Heinrich Mühl begnadigt; der oberste Gerichtshof hat daraufhin die Todesstrafe in eine fünfzehnjährige schwere Kerkerstrafe umgewandelt. Heinrich Mühl ist der letzte Ueberlebende von drei Brüdern, die sämmtlich wegen Mordes verurtheilt waren. Zwei von ihnen, Karl und Johann Mühl, hatten ihren eigenen Vater ermordet. An Karl Mühl wurde die Todesstrafe vollzogen, während Johann Mühl, der zu zwanzigjährigem Kerker begnadigt wurde, in der Strafanstalt starb. Bemerkenswerth ist, daß das Haus, in welchem die „Mörderfamilie“ wohnte und aus welchem noch ein anderer Mörder hervorgegangen war, leer steht, da trotz herabgesetzter Miethpreise Niemand in dem „Mörderhause“ wohnen will. Der Besitzer hat daher um die erforderliche Bewilligung zu Demolirung des Hauses nachgesucht, um wenigstens den Bauplatz verkaufen zu können.

**Die wahren Aufseher.** Ein sozialistischer russischer Arbeiter wurde vor Gericht gefragt, wer seine Verführer und Aufseher gewesen wären. Der Mann antwortete: „Ich habe deren drei: der erste ist der Hunger, der zweite der Unterthamer, dann kommt die Regierung, die drückende Steuern von mir verlangt.“ („Wostokon“.)

**Silberholz und Umgegend.**  
Sonntag den 27. August, Nachmittags 4 Uhr,  
Vom Wirth Künigermann  
**Große Bergarbeiter-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Die Buchhaltungsverlage und ihre Folgen für die Bergarbeiter.  
Um 6 Uhr findet in demselben Lokale eine  
**Mitglieder-Versammlung des deutschen Berg- und  
Hüttenarbeiter-Verbandes**  
statt. Tages-Ordnung:  
1. Warum müssen wir uns organisieren?  
2. Vorschlag zu einem Vertrauensmann.  
Referent zur Stelle.  
Der Einberufer.

**Wismutrevier.**  
Sonntag, den 27. August, Nachmittags 5 Uhr,  
im Lokale des Herrn Kleberichs in Wardenberg  
**Allgem. Bergarbeiter-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Die Buchhaltungsverlage und welche Folgen hat dieselbe für die Bergarbeiter.  
Sämmtliche Bergarbeiter des Wismutreviers sind zu dieser Versammlung  
freundschaftlich eingeladen.  
Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.  
Der Einberufer.

**Kranken-Zuschussklasse**  
für die Mitglieder des Verbandes deutscher Berg-  
und Hüttenarbeiter Mittelwestfalands.  
Kant Beschluß der letzten General-Versammlung jubelt die beschlossene  
General-Versammlung am  
Sonntag, den 24. September, Vormittags 11 Uhr,  
in Weidlich bei Zeiseln statt.  
Als provisorische Tages-Ordnung ist festgesetzt:  
1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren.  
2. Anträge.  
3. Resolutionenänderung.  
4. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.  
5. Verschiedenes.  
Kameraden! Wir fordern Euch nun auf, die erforderlichen Vorarbeiten  
zu leisten, insbesondere die Wahl der Delegierten und die Einreichung der  
Anträge rechtzeitig zu bewerkstelligen. Diejenigen Zahlstellen, welche eine Mit-  
gliederzahl unter 50 haben, entsenden einen, diejenigen welche 50 und darüber  
haben, entsenden zwei Delegierte.  
Die Verwaltung.

**Herne und Umgegend.**  
Sonntag, den 27. August, Nachmittags 4 Uhr,  
im Saale des Wirths H. Romm  
**Allgem. Bergarbeiter-Versammlung.**  
Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
Freie Diskussion für Jedermann.  
Der Einberufer.

**Kaltenhardt.**  
Sonntag, den 27. August, Nachmittags 3 Uhr,  
im Lokale des Herrn Louis Eberhardt:  
**Allgem. Bergarbeiter-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Das neue Knappschaftsstatut und seine Folgen.  
Beschiedenes und Diskussion.  
Die Kameraden von Kaltenhardt und Umgegend werden ersucht, sämmtlich  
zu erscheinen.  
Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfennig Entree erhoben.  
Der Einberufer.

**Vornholz.**  
Sonntag, den 20. August, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des  
Wirths Wilhelm Wüthof  
**Allgem. Bergarbeiter-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Das neue Knappschaftsstatut und seine Folgen.  
2. Diskussion und Beschiedenes.  
Jeder Bergmann, der über das neue Knappschaftsstatut aufgeklärt  
sein will muß in der Versammlung erscheinen. Der Einberufer.

**Warby.**  
Sonntag, den 27. August,  
Nachmittags 4 Uhr,  
im Gasthof zum Kaiserling:  
**Zahlstellen-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl eines Vertrauensmannes.  
2. Beschiedenes und Aufnahme  
neuer Mitglieder.  
3. Verschiedenes.  
Der Vertrauensmann.

**Stern.**  
Die Zahlstellen-Versammlung fällt  
am Sonntag, den 27. August wegen  
der öffentl. Bergarbeiter-Versamm-  
lung aus. Beschiedenes und Auf-  
nahme neuer Mitglieder werden vor  
der öffentlichen Versammlung entgeg-  
genommen.  
Der Vertrauensmann.

**Zeugern.**  
Sonntag, den 20. August,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im Gasthof „Zum grünen Baum“  
**Zahlstellen-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Zahlung der Beiträge.  
2. Bericht über die Vertrauensmann-  
Konferenz in Zeiseln.  
3. Unsere Anwesenheitsklasse.  
4. Die Beschiedenen u. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder  
ist dringend geboten.  
Der Vertrauensmann.

**Stodum.**  
Sonntag, 20. August, Nachm. 4 Uhr,  
im Saale des Wirths Herrn. Ventlage  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag.  
2. Verschiedenes.  
Ein Vorstandsmitglied ist anwesend.  
Da dies seit 8 Jahren wieder die  
erste Versammlung der Zahlstelle ist,  
so werden die Kameraden ersucht, in  
dieser Versammlung recht zahlreich zu  
erscheinen um zu zeigen, daß sie gewillt  
sind, ein Vertrauensmitglied zu geben.  
Der Vertrauensmann.

**Zeugern.**  
Die Mitglieder der Kranken-Zuschuss-  
klasse des Verbandes deutscher Berg-  
und Hüttenarbeiter werden gebeten sich  
in der am Sonntag, den 20. August  
stattfindenden  
**Zahlstellen-Versammlung**  
sämmtlich einzufinden, indem wichtige  
Sachen zu erledigen sind, betreffs der  
General-Versammlung.  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl der Delegierten zur General-  
Versammlung.  
2. Wahl der Ortsverwaltung.  
3. Besprechung über Anträge zur Ge-  
neral-Versammlung.  
Sämmtliche Mitglieder der Kranken-  
zuschussklasse werden ersucht, ihre Regu-  
lationen mit zu bringen. Das Erscheinen  
aller ist notwendig.  
Der Vorsitzende der Ortsverwaltung.

**Ludenan.**  
Sonntag, den 20. August,  
Nachmittags 4 Uhr,  
im Gasthof Ludenan:  
**Zahlstellen-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Bericht über die Vertrauensmann-  
schaft in Zeiseln.  
3. Stellungnahme zu dem geplanten  
Knappschaft.  
4. Anträge und Verschiedenes.  
Das Erscheinen sämmtlicher Mit-  
glieder ist erforderlich.  
Der Vertrauensmann.

**Bommern.**  
Die Mitglieder werden gebeten, sich  
an dem am Sonntag, den 3. Sept.  
stattfindenden  
**Ausfluge**  
nach Hohen-Eyburg  
vollständig zu beteiligen; die Frauen  
und Mädchen sind ganz besonders  
eingeladen. Abreisen Morgens 8 Uhr  
im Vereinslokal.

**Ober-Hermsdorf.**  
Sonntag, den 20. August,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“  
**Monats-Versammlung des  
Knappen-Vereins.**  
Um 4 Uhr:  
**Zahlstellen-Versammlung.**  
Zahlreiche Beteiligung beiderseits  
erwünscht.  
Auch wird den Kameraden noch be-  
kannt gegeben, daß oben genannter  
Verein am selben Tage sein diesjähriges  
**Stiftungs-Fest**  
feiert, beginnend nach der Versammlung  
mit Volkeszischen im Garten.  
Von 8 Uhr ab:  
**Theater und Tanz.**  
Zahlreiche Beteiligung erwartet.  
Der Vorstand.

**Barop.**  
Tache den Mitgliedern bekannt, daß  
in diesem Monat unsere Zahlstellen-  
Versammlung am 20. August von 4  
auf 6 Uhr Nachmittags verlegt ist.  
Daher wird dann ein Vortrag ge-  
halten, wozu kein Mann fehlen darf.  
Auch Gäste sind willkommen.  
Der Vertrauensmann.

**Bergshofen.**  
Mache die Mitglieder darauf auf-  
merksam, daß der Votz berechtigt ist,  
Beiträge gegen Quittungsmarken  
in Empfang zu nehmen.  
**Rietleben.**  
Sonntag, den 27. August,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im Klub'schen Lokale  
**Gewerkschaftsfest**  
verbunden mit  
**Kinderbelustigung.**  
Die Mitglieder anderer Zahlstellen  
sind freundlichst eingeladen.  
Das Komitee.

**Herne.**  
Für den größten Theil von  
Herne, sowie Bantau u. Gorf-  
hausen ist vor jetzt ab Votz e  
unser Zeitung  
**Gustav Dobrozewski**  
Herne, Brunnenstr. 28,  
\*\*\*\*\*  
**Kleinrosseln.**  
Anmeldungen zum Eintritt in den  
Verband nimmt entgegen  
**Sebat. Gron.**  
in Kleinrosseln Nr. 120.  
\*\*\*\*\*

**Sterbetafel.**  
Am 1. August wurde unser  
Kamerad  
**Johann Spitermann**  
berblich. Er starb an der Pro-  
statierkrankheit.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Mitglieder der Zahlstelle  
Dortmund.  
Nach kurzem, schweren Leiden  
starb am 18. Juli unser treues  
Verbandsmitglied  
**Gustav Aretschmar.**  
Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Friede seiner Asche!  
Die Mitglieder der Zahlstelle  
Hohenmüssen.

**Für nur 2,50 Mk.**  
besuche ich einen gut-  
gehenden Wirth mit  
nachstehendem Ziffer-  
blatt.  
Preis: Nur 2,50 Mk.  
Keller am elegant aus-  
gestatteten Restaurant  
gehörtler Anwesenheit mit ra-  
schendem Zifferblatt, sehr laut und  
lange wackelt!  
Für 5,50 Mk. eine gut gehende Uhr,  
Nickel-Geh.-Mem.-Uhr, 30 Stunden  
gehend, Schwere-Metall. Nur 5,50  
Mk. kostet eine edle silberne Uhren-  
Remontoir mit doppelter Goldrand,  
einen regulär u. abgezogen. 24jährige  
schöne Garantie. Wer wirklich  
mit Geld beim Einkauf solcher Waaren  
sparen will, bestimme nicht, meine  
rechten reich illustrierten Katalog  
über sämtliche Uhren, Ketten, Gold-  
und Silberwaaren gratis und franco  
zu verlangen. Uhrmacher u. Wieder-  
verkäufer verlangen Entree-Katalog.  
**Hugo Pincus,**  
Schwabenfabrikate  
Hannover 30.  
Haber 1000 Wacker in kurzer Zeit  
erkauft.

**Der Zahlstelle Hohenmüssen**  
für Krank- und Unterstützung unserer  
beden Dank!  
Jahrg. 1. August 1899.  
**Frau Kreischaar** nebst  
Kindern.  
**Günzigfeld.**  
Unterschieden verspätet!  
Unsere Nachbarnossen Voren;  
Kewandowsky zu seinem am  
10. d. M. festgesetzten Namens-  
tage ein dommerdes  
„Lebe hoch!“  
Lorenz, wie leumt Di so all' lange,  
In dat Du Di jeht lumpen löst,  
Doför es us garuch bang.  
Gewidmet vom  
**Rauschklub „Einigkeit“**,  
Günzigfeld-Hordel.

**Aus Schacht und Hülfe**  
Gedichte von Heinrich Kämpchen.  
Das langgesuchte Buch liegt jetzt fertig vor. Mancherlei Gem-  
nisse haben seine Herausgabe verzögert. Dafür ist nun aber auch ein  
heutiger Band von 280 Seiten, hübsch und solide eingebunden, er-  
schienen. Das Werk zerfällt in zwei Theile. I. Jeder eines Gem-  
regalen, mit den Unterabteilungen: Bergmannsleben, Bergmannssterben,  
Aus Kampf und Streit. II. Wirth Klanten, vernünftige Gedichte, mit  
folgenden Unterabteilungen: Lieder der Heimat, Freiheitsklänge, Lust  
und Leid.  
Kein Bergmann sollte verüben, sich diese Gedichte eines Ka-  
meraden vom Leder anzuschaffen. Der Preis ist 1,25 Mk., was  
in Anbetracht des starken Bandes und der guten Ausstattung nicht zu  
theuer ist. In jeder Bergmannsfamilie müssen Kämpchen's Gedichte  
zu finden sein.  
Alle Vertrauensleute und Buchhändler nehmen Bestellungen  
entgegen.  
Verlag der „Bergarbeiter-Zeitung“ Bochum,  
Johanniterstraße 12.

**Neu!**  
Es ist noch wenig bekannt  
sof ein sehr wertvoll  
kenntnissreiche ohne eine  
schwer zu führende die höchsten  
am besten bringe ich Ihnen  
zu einer Ehre bringe ich Ihnen  
Sine hochgelobte Ehre bringe  
in eleganten Glanz mit lang.  
in eleganten Glanz mit lang.  
unverfälscht liefert bei an-  
nehmlichen Preisen in jeder  
Menge.  
1. Preis 75 Pfg.  
2. Preis 50 Pfg.  
3. Preis 35 Pfg.  
4. Preis 25 Pfg.  
5. Preis 15 Pfg.  
6. Preis 10 Pfg.  
7. Preis 5 Pfg.  
8. Preis 3 Pfg.  
9. Preis 2 Pfg.  
10. Preis 1 Pfg.  
11. Preis 0,50 Pfg.  
12. Preis 0,25 Pfg.  
13. Preis 0,10 Pfg.  
14. Preis 0,05 Pfg.  
15. Preis 0,02 Pfg.  
16. Preis 0,01 Pfg.  
17. Preis 0,005 Pfg.  
18. Preis 0,002 Pfg.  
19. Preis 0,001 Pfg.  
20. Preis 0,0005 Pfg.  
21. Preis 0,0002 Pfg.  
22. Preis 0,0001 Pfg.  
23. Preis 0,00005 Pfg.  
24. Preis 0,00002 Pfg.  
25. Preis 0,00001 Pfg.  
26. Preis 0,000005 Pfg.  
27. Preis 0,000002 Pfg.  
28. Preis 0,000001 Pfg.  
29. Preis 0,0000005 Pfg.  
30. Preis 0,0000002 Pfg.  
31. Preis 0,0000001 Pfg.  
32. Preis 0,00000005 Pfg.  
33. Preis 0,00000002 Pfg.  
34. Preis 0,00000001 Pfg.  
35. Preis 0,000000005 Pfg.  
36. Preis 0,000000002 Pfg.  
37. Preis 0,000000001 Pfg.  
38. Preis 0,0000000005 Pfg.  
39. Preis 0,0000000002 Pfg.  
40. Preis 0,0000000001 Pfg.  
41. Preis 0,00000000005 Pfg.  
42. Preis 0,00000000002 Pfg.  
43. Preis 0,00000000001 Pfg.  
44. Preis 0,000000000005 Pfg.  
45. Preis 0,000000000002 Pfg.  
46. Preis 0,000000000001 Pfg.  
47. Preis 0,0000000000005 Pfg.  
48. Preis 0,0000000000002 Pfg.  
49. Preis 0,0000000000001 Pfg.  
50. Preis 0,00000000000005 Pfg.  
51. Preis 0,00000000000002 Pfg.  
52. Preis 0,00000000000001 Pfg.  
53. Preis 0,000000000000005 Pfg.  
54. Preis 0,000000000000002 Pfg.  
55. Preis 0,000000000000001 Pfg.  
56. Preis 0,0000000000000005 Pfg.  
57. Preis 0,0000000000000002 Pfg.  
58. Preis 0,0000000000000001 Pfg.  
59. Preis 0,00000000000000005 Pfg.  
60. Preis 0,00000000000000002 Pfg.  
61. Preis 0,00000000000000001 Pfg.  
62. Preis 0,000000000000000005 Pfg.  
63. Preis 0,000000000000000002 Pfg.  
64. Preis 0,000000000000000001 Pfg.  
65. Preis 0,0000000000000000005 Pfg.  
66. Preis 0,0000000000000000002 Pfg.  
67. Preis 0,0000000000000000001 Pfg.  
68. Preis 0,00000000000000000005 Pfg.  
69. Preis 0,00000000000000000002 Pfg.  
70. Preis 0,00000000000000000001 Pfg.  
71. Preis 0,000000000000000000005 Pfg.  
72. Preis 0,000000000000000000002 Pfg.  
73. Preis 0,000000000000000000001 Pfg.  
74. Preis 0,0000000000000000000005 Pfg.  
75. Preis 0,0000000000000000000002 Pfg.  
76. Preis 0,0000000000000000000001 Pfg.  
77. Preis 0,00000000000000000000005 Pfg.  
78. Preis 0,00000000000000000000002 Pfg.  
79. Preis 0,00000000000000000000001 Pfg.  
80. Preis 0,000000000000000000000005 Pfg.  
81. Preis 0,000000000000000000000002 Pfg.  
82. Preis 0,000000000000000000000001 Pfg.  
83. Preis 0,0000000000000000000000005 Pfg.  
84. Preis 0,0000000000000000000000002 Pfg.  
85. Preis 0,0000000000000000000000001 Pfg.  
86. Preis 0,00000000000000000000000005 Pfg.  
87. Preis 0,00000000000000000000000002 Pfg.  
88. Preis 0,00000000000000000000000001 Pfg.  
89. Preis 0,000000000000000000000000005 Pfg.  
90. Preis 0,000000000000000000000000002 Pfg.  
91. Preis 0,000000000000000000000000001 Pfg.  
92. Preis 0,0000000000000000000000000005 Pfg.  
93. Preis 0,0000000000000000000000000002 Pfg.  
94. Preis 0,0000000000000000000000000001 Pfg.  
95. Preis 0,00000000000000000000000000005 Pfg.  
96. Preis 0,00000000000000000000000000002 Pfg.  
97. Preis 0,00000000000000000000000000001 Pfg.  
98. Preis 0,000000000000000000000000000005 Pfg.  
99. Preis 0,000000000000000000000000000002 Pfg.  
100. Preis 0,000000000000000000000000000001 Pfg.  
**Neu!**

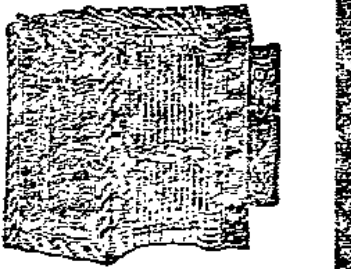
**Geschäfts-Gründung.**  
Einem geehrten Publikum von Hartau und Umgegend die ergebene An-  
zeige, daß ich im Sächsischen Haus ein  
**Barbier- und Friseur-Geschäft**  
eröffnet habe.  
In dem ich verspreche, alle mich beehrenden Herrschaften auf das Beste  
bedienen zu wollen, bitte ich mein Unternehmen gütlich zu unterstützen.  
Hochachtungsvoll **Oskar Ludwig.**

**Wattenscheid.**  
Den Kameraden und Arbeitern von Wattenscheid und Umgegend zur  
Nachricht, daß ich einen  
**Handel in Obst und Gemüse**  
angefangen habe. Ferner nehme ich zu jeder Zeit Fuhrer entgegen und  
bitte um geneigten Zuspruch.  
**August Wille, Kaiserplatz 4.**

**Butter- und  
Käsehandlung**  
Litta Moosig  
Leisniz i. Erzgeb.  
Poststraße 136f.  
**Schalke.**  
Empfehle meinen Kameraden und  
Freunden meine  
**Colonialwaaren,  
Tabak und Cigarren**  
zu den billigsten Preisen.  
**Wilh. Engelbad,**  
Fehlmarkt, Südfinnenstraße Nr. 20.

**Edmund Paulus,**  
Markenwallstr. 166  
herf. Musikinstrumente,  
Saiten, Harmonikas in nur  
sehr billiger Ausführung zu den  
billigsten Preisen unter voller  
Garantie. Bestellungen kosten-  
frei.  
**Neuester Catalog aller  
Musikinstrumente**  
von  
**C. G. Schöner**  
Markenwallstr. 166  
No. 881

**Matulatur**  
zu haben in der Druckerei dieser  
Zeitung.  
**Fixolin**  
das ist das beste Mittel,  
den Hals zu heilen.  
Preis 20 Pfg. gegen Nach-  
nahme oder Nachzahlung  
zu bestellen von  
Paul 504, Brunnenstr. 466/7.

**Neu!**  
**Fanfare-Harmonika**  
neuartige Zugharmonika  
  
mit 2 Reihen vollkommenen Crowpsien.  
Größter Umfang mit 18 Klängen und  
3 Klappen, 50 Klänge, 40 Klänge,  
2 Klänge, 2 Klänge, 2 Klänge, 2 Klänge,  
mit besonderer unerschütterlicher Stimm-  
haltung. Preis 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
**Neu!**  
**Heinrich Sabr,**  
Bismarckstr. 10  
Heinrich Sabr  
Bismarckstr. 10  
Heinrich Sabr  
Bismarckstr. 10

**Das Rechts-Bureau**  
bes. verstorbenen  
**C. W. Tölke**  
befindet sich  
**1. Kampstr. 94, Dortmund.**  
Sofort wird Rath und Auskunft  
ertheilt über alle privat- und öffentl.  
lichen Fragen, Schriftliche Arbeiten,  
Eingaben, Anfertigung von Klagen,  
Steuerrefutationen u. s. w. werden  
sachgemäß und prompt angefertigt.  
**Die Mitglieder der Zahlstelle  
Dortmund**  
erhalten nach Vorlegung des Mitglieds-  
buches (wenn sie 3 Monate der Zahl-  
stelle angehört und nicht über 3 Monate  
mit den Beiträgen im Rückstand sind)  
Auskunft und Anfertigung von Schrift-  
stücken  
unentgeltlich.  
Geschieht  
von 8-1 Uhr Vormittags,  
2-8 Nachmittags.  
Der Vertrauensmann.

**Musik-Instrumente**  
nach dem am besten und billigsten  
und direktesten Fabrikanten  
  
**Hermann Dölling jr.,**  
Bismarckstr. 12, Nr. 308  
Größter Umfang mit 18 Klängen und  
3 Klappen, 50 Klänge, 40 Klänge,  
2 Klänge, 2 Klänge, 2 Klänge, 2 Klänge,  
mit besonderer unerschütterlicher Stimm-  
haltung. Preis 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Jellhammer.**  
Den Kollegen von Jellhammer zur  
Nachricht, daß ich ein  
**Cigarren-Geschäft**  
eröffnet habe. Ich bin es mein Be-  
streben sein wird, nur gute Qualitäten  
zu liefern, bitte um geneigten Zuspruch.  
**J. Kenger, No. 24.**  
Auch wird daselbst Damenschneiderei  
angeworben.

**Quittungsmarken- und  
Rausch-Stempel**  
Herst. seit 20 Jahren für tausende Kasien und Vereine  
**Jean Holze, Hamburg, Große Drehbank 45**  
**Nervenschwäche**  
und deren Folgezustände: Ungeduld, Appetitlosigkeit, Gedächtnis-  
schwäche, Gemüthsverwirrung, Herzklopfen, Magenbeschwerden, Ohren-  
tönen, Migraine, Schlaflosigkeit, Schwindel, Nabelschmerz, Bittern der  
Zunge befeig  
**Chemiker Seyden, Hamburg.**

**Oberhausen.**  
Empfehle mich zur Anfertigung von  
**Costümes sowie Arbeitskleider**  
zu billigen Preisen. Für taubelloes Sizen und dauerhafte Arbeit  
wird garantiert.  
**Sartende Booth,**  
Friedrich-Carlstraße 12, 2. Etage.

**Meinel & Herold,**  
Harmocafabrik, Klingenthal (Sachs.) Nr. 163  
berf. geg. Nachnahme ihre vorz. Concert-Zug-Harmoni-  
kas Nr. 34-35 am hoch. utprächtigem Orgelton, offener fi-  
nancier. Der Preis ist 120 Mark, 150 Mark, 180 Mark, 210 Mark,  
240 Mark, 270 Mark, 300 Mark, 330 Mark, 360 Mark, 390 Mark,  
420 Mark, 450 Mark, 480 Mark, 510 Mark, 540 Mark, 570 Mark,  
600 Mark, 630 Mark, 660 Mark, 690 Mark, 720 Mark, 750 Mark,  
780 Mark, 810 Mark, 840 Mark, 870 Mark, 900 Mark, 930 Mark,  
960 Mark, 990 Mark, 1020 Mark, 1050 Mark, 1080 Mark, 1110 Mark,  
1140 Mark, 1170 Mark, 1200 Mark, 1230 Mark, 1260 Mark, 1290 Mark,  
1320 Mark, 1350 Mark, 1380 Mark, 1410 Mark, 1440 Mark, 1470 Mark,  
1500 Mark, 1530 Mark, 1560 Mark, 1590 Mark, 1620 Mark, 1650 Mark,  
1680 Mark, 1710 Mark, 1740 Mark, 1770 Mark, 1800 Mark, 1830 Mark,  
1860 Mark, 1890 Mark, 1920 Mark, 1950 Mark, 1980 Mark, 2010 Mark,  
2040 Mark, 2070 Mark, 2100 Mark, 2130 Mark, 2160 Mark, 2190 Mark,  
2220 Mark, 2250 Mark, 2280 Mark, 2310 Mark, 2340 Mark, 2370 Mark,  
2400 Mark, 2430 Mark, 2460 Mark, 2490 Mark, 2520 Mark, 2550 Mark,  
2580 Mark, 2610 Mark, 2640 Mark, 2670 Mark, 2700 Mark, 2730 Mark,  
2760 Mark, 2790 Mark, 2820 Mark, 2850 Mark, 2880 Mark, 2910 Mark,  
2940 Mark, 2970 Mark, 3000 Mark, 3030 Mark, 3060 Mark, 3090 Mark,  
3120 Mark, 3150 Mark, 3180 Mark, 3210 Mark, 3240 Mark, 3270 Mark,  
3300 Mark, 3330 Mark, 3360 Mark, 3390 Mark, 3420 Mark, 3450 Mark,  
3480 Mark, 3510 Mark, 3540 Mark, 3570 Mark, 3600 Mark, 3630 Mark,  
3660 Mark, 3690 Mark, 3720 Mark, 3750 Mark, 3780 Mark, 3810 Mark,  
3840 Mark, 3870 Mark, 3900 Mark, 3930 Mark, 3960 Mark, 3990 Mark,  
4020 Mark, 4050 Mark, 4080 Mark, 4110 Mark, 4140 Mark, 4170 Mark,  
4200 Mark, 4230 Mark, 4260 Mark, 4290 Mark, 4320 Mark, 4350 Mark,  
4380 Mark, 4410 Mark, 4440 Mark, 4470 Mark, 4500 Mark, 4530 Mark,  
4560 Mark, 4590 Mark, 4620 Mark, 4650 Mark, 4680 Mark, 4710 Mark,  
4740 Mark, 4770 Mark, 4800 Mark, 4830 Mark, 4860 Mark, 4890 Mark,  
4920 Mark, 4950 Mark, 4980 Mark, 5010 Mark, 5040 Mark, 5070 Mark,  
5100 Mark, 5130 Mark, 5160 Mark, 5190 Mark, 5220 Mark, 5250 Mark,  
5280 Mark, 5310 Mark, 5340 Mark, 5370 Mark, 5400 Mark, 5430 Mark,  
5460 Mark, 5490 Mark, 5520 Mark, 5550 Mark, 5580 Mark, 5610 Mark,  
5640 Mark, 5670 Mark, 5700 Mark, 5730 Mark, 5760 Mark, 5790 Mark,  
5820 Mark, 5850 Mark, 5880 Mark, 5910 Mark, 5940 Mark, 5970 Mark,  
6000 Mark, 6030 Mark, 6060 Mark, 6090 Mark, 6120 Mark, 6150 Mark,  
6180 Mark, 6210 Mark, 6240 Mark, 6270 Mark, 6300 Mark, 6330 Mark,  
6360 Mark, 6390 Mark, 6420 Mark, 6450 Mark, 6480 Mark, 6510 Mark,  
6540 Mark, 6570 Mark, 6600 Mark, 6630 Mark, 6660 Mark, 6690 Mark,  
6720 Mark, 6750 Mark, 6780 Mark, 6810 Mark, 6840 Mark, 6870 Mark,  
6900 Mark, 6930 Mark, 6960 Mark, 6990 Mark, 7020 Mark, 7050 Mark,  
7080 Mark, 7110 Mark, 7140 Mark, 7170 Mark, 7200 Mark, 7230 Mark,  
7260 Mark, 7290 Mark, 7320 Mark, 7350 Mark, 7380 Mark, 7410 Mark,  
7440 Mark, 7470 Mark, 7500 Mark, 7530 Mark, 7560 Mark, 7590 Mark,  
7620 Mark, 7650 Mark, 7680 Mark, 7710 Mark, 7740 Mark, 7770 Mark,  
7800 Mark, 7830 Mark, 7860 Mark, 7890 Mark, 7920 Mark, 7950 Mark,  
7980 Mark, 8010 Mark, 8040 Mark, 8070 Mark, 8100 Mark, 8130 Mark,  
8160 Mark, 8190 Mark, 8220 Mark, 8250 Mark, 8280 Mark, 8310 Mark,  
8340 Mark, 8370 Mark, 8400 Mark, 8430 Mark, 8460 Mark, 8490 Mark,  
8520 Mark, 8550 Mark, 8580 Mark, 8610 Mark, 8640 Mark, 8670 Mark,  
8700 Mark, 8730 Mark, 8760 Mark, 8790 Mark, 8820 Mark, 8850 Mark,  
8880 Mark, 8910 Mark, 8940 Mark, 8970 Mark, 9000 Mark, 9030 Mark,  
9060 Mark, 9090 Mark, 9120 Mark, 9150 Mark, 9180 Mark, 9210 Mark,  
9240 Mark, 9270 Mark, 9300 Mark, 9330 Mark, 9360 Mark, 9390 Mark,  
9420 Mark, 9450 Mark, 9480 Mark, 9510 Mark, 9540 Mark, 9570 Mark,  
9600 Mark, 9630 Mark, 9660 Mark, 9690 Mark, 9720 Mark, 9750 Mark,  
9780 Mark, 9810 Mark, 9840 Mark, 9870 Mark, 9900 Mark, 9930 Mark,  
9960 Mark, 9990 Mark, 10020 Mark, 10050 Mark, 10080 Mark, 10110 Mark,  
10140 Mark, 10170 Mark, 10200 Mark, 10230 Mark, 10260 Mark, 10290 Mark,  
10320 Mark, 10350 Mark, 10380 Mark, 10410 Mark, 10440 Mark, 10470 Mark,  
10500 Mark, 10530 Mark, 10560 Mark, 10590 Mark, 10620 Mark, 10650 Mark,  
10680 Mark, 10710 Mark, 10740 Mark, 10770 Mark, 10800 Mark, 10830 Mark,  
10860 Mark, 10890 Mark, 10920 Mark, 10950 Mark, 10980 Mark, 11010 Mark,  
11040 Mark, 11070 Mark, 11100 Mark, 11130 Mark, 11160 Mark, 11190 Mark,  
11220 Mark, 11250 Mark, 11280 Mark, 11310 Mark, 11340 Mark, 11370 Mark,  
11400 Mark, 11430 Mark, 11460 Mark, 11490 Mark, 11520 Mark, 11550 Mark,  
11580 Mark, 11610 Mark, 11640 Mark, 11670 Mark, 11700 Mark, 11730 Mark,  
11760 Mark, 11790 Mark, 11820 Mark, 11850 Mark, 11880 Mark, 11910 Mark,  
1

Internationalen Comité abgeliefert werden. Das Comité kann jedoch wenn es als opportun erachtet, die Einzahlung des ganzen oder eines Theils des Halbjahres im Voraus verlangen.

Art. 33. Das Internationale Comité soll auch alle Strafgebühren welche eventuell stipuliert oder auferlegt werden können, empfangen. Der Betrag dieser Strafgebühren soll alle sechs Monate an die Hilfskassen für Bergarbeiter eingezahlt werden.

Art. 34. In keinem Falle dürfen die Fonds, welche zur Verfüngung des Internationalen Comité's gestellt werden, für andere Interessen als diejenigen der Kohlenindustrie verwendet werden.

Art. 35. 25 Prozent des Reingewinns, welcher bei dem Betrieb der Gruben erzielt wird, sollen für die Arbeiter, einerlei ob sie über oder unter Tage arbeiten, reserviert und unter sie von jeder Grube oder Grubengesellschaft im Verhältnis zu dem Lohn welchen sie im Geschäftsjahre verdient haben, vertheilt werden.

Art. 36. Für Aktiengesellschaften wird als Reingewinn diejenige Summe betrachtet, welche man an die Aktionäre oder andere Interessenten als Dividende vertheilt, ebenso diejenigen Summen welche dem Reservefond und ähnlichen Fonds zuzufügen, laut den von diesen Gesellschaften regelmäßig angelegten und angenommenen Bilanzen.

Für alle Gruben die durch Private betrieben werden, soll der Besitzer angehalten werden, am Ende jedes Jahres eine Bilanz aufzustellen, gleich derjenigen wie sie für die Aktiengesellschaften vorgeschrieben ist, und eine Copie sowie einen detaillierten Auszug des Profits- und Verlustcontos des resp. National-Comité's einreichen.

Art. 37. Jede Deklaration, zu welcher die Zahlen des Reingewinns, sowie die Summen für Amortisation, Zinskalkulationen und außerordentliche Ausgaben Anlass geben könnten, soll den resp. National-Comité's unterbreitet werden.

Diese können erforderlichen Falls noch alle Klärungen und Rechtfertigungen welche sie für richtig erachten fordern. Ihre Entscheidungen sind endgültig und unanfechtlich.

§ 38. Jede ungenaue Angabe in einer Bilanz, durch welche die Ziffer des Reingewinns beeinflusst wird, ebenso jede darauf bezügliche falsche Aufstellung wird durch eine Geldstrafe geahndet.

Anmerkungen zum Entwurf.

Art. 9-19. Die Zahl 123 erlaubt den verschiedenen Bergarbeiter-Revieren jedes Landes beim Internationalen Comité vertreten zu sein, und diese Vertretung ist nur dann vollständig, wenn sie einen Delegierten von jeder der drei Kategorien: Unternehmer, Arbeiter und besonders qualifizierte Männer in sich begreift.

Die 12 Mitglieder der Belgien zugesetzt sind, werden somit von dem Vereine, dem Centrum, Charleroi und Südtich ernannt. In den 4 speziellen Mitgliedern soll ein Vertreter der Regierung und einer der Bergwerks-Behörden einbezogen sein.

Gleichzeitig empfiehlt es sich, daß die Vertretung im Internationalen Comité in gewissen Maße im Verhältnis zur Produktion jedes Landes steht. Dies angenommen, wird die Zahl 15 für Frankreich zutreffen.

Großbritannien sind nur 60 Mitglieder zugezählt, obgleich es mehr denn 60 pCt. der Produktion von ganz Westeuropa liefert, viermal mehr als Frankreich und Belgien zusammen. Aber hätte Großbritannien die absolute Majorität würde das Comité nicht den Charakter einer internationalen Versammlung ausprechen, überdies genügt die Zahl 60 vollständig um den verschiedenen Revieren Großbritanniens eine wirksame Vertretung zu sichern.

Zudem man Deutschland — und Oesterreich wenn es mitmacht — 35 Mitglieder zuzählt, sichert man das gewünschte Resultat. Deutschland kann keine Einwendung erheben, weil diese Zahl verhältnißmäßig diejenige von Großbritannien übertrifft.

Art. 31, d. Diese Anordnung verdient gebilligt zu werden, und wenn, wie es höchstwahrscheinlich ist die verfügbare Summe nicht genügt, um die Revisionskasse angemessen zu dotieren, so brauchen die Beiträge einfach erhöht zu werden.

Zehn Centimes per Tonne ergeben ungefähr 32 Mill. Fr. und jedes Mehr von 2 1/2 Centim. gibt 8 Mill. Fr.

Das würde ein einfaches und praktisches Mittel sein ein Problem zu lösen, mit welchem man sich mit Recht lebhaft beschäftigt, bis der Staat es auf sich nimmt alle alten Arbeiter zu pensioniren und vielleicht ist es überdies auch möglich, daß jede Industrie oder Handwerk seine alten Arbeiter selbst behorgt.

Art. 36 und 38. Stellt diejenigen zufrieden, welche befürchten, daß der Abnahme der Arbeiter an den Reingewinnen durch mögliche ... in die Herstellung der Bilanzen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen.

Gleichzeitig werden die in diesen Artikeln getroffenen Anordnungen die Interessen der Arbeiter genügend schützen.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Der Kohlenbergbau Preussens im 1. Halbjahr 1899.

Die Steinkohlenförderung Preussens im 1. Semester 1899 betrug 48871 297 To., das ist 3200851 To. oder 7,60 pCt. mehr als in der gleichen Vorjahrsperiode. Der Absatz erhöhte sich in noch stärkerem Maße, um 3420423 To., d. i. 8,31 pCt., auf 44573 049 To. Die Zahl der betriebenen Werke stellt sich auf 269 gegen vorjährige 267, die der beschäftigten Arbeiter auf 337176, oder 18678 mehr als im 1. Halbjahr 1898, das sogar eine Zunahme der Arbeiterzahl um 21953 zu verzeichnen hatte. An der Gesamtförderung ist wieder am stärksten beteiligt der Oberbergamtsbezirk Dortmund mit 26683226 Tonnen oder 58,17 pCt. In weitem Abstand folgt alsdann der Bezirk Breslau mit 13299 114 To. oder 29 pCt., während der Bezirk Bonn mit nur 5585 134 To. oder 12,18 pCt. beteiligt ist, endlich die Bezirke Glasthal und Halle Quanten aufweisen, die ihrer relativen Größengröße wegen hier außer Betracht bleiben können. Die Zunahme der Förderung war absolut genommen im Dortmundbezirk mit 2883010 To. bei einer Gesamtzunahme von 3200851 To. am beträchtlichsten. Auch die prozentuale Zunahme von Dortmund übertrifft diesmal die des Breslauer und Bonner Bezirks sehr erheblich, während sie im gleichen Semester des Vorjahres dahinter zurückgeblieben war. Die Zunahme betrug in ganz Preussen für das 1. Quartal 1413253 Tonnen (i. B. 1043801 To.) oder 6,48 pCt., für das 2. Quartal aber sogar 1787598 To. (i. B. 115035 To.) oder 8,57 pCt. Die Förderung ist also diesmal im 2. Quartal noch weit erheblicher geiegen als im 1. Quartal, während im Vorjahr das 2. Quartal ein Zurückgehen gebracht hat. Der Dortmundbezirk allein, also in der Hauptsache das Ruhrrevier, ergibt für das Halbjahr eine Zunahme um 9,81 pCt., d. i. wesentlich mehr als der Durchschnitt, doch ist hier die Zunahme des 2. Quartals hinter dem 1. ein wenig zurückgeblieben. Im Breslauer Bezirk dagegen hatte die Zunahme im 1. Quartal nur 1,73 pCt. betragen, sie erhöhte sich im 2. auf 7,52 pCt. und stellte sich für das Halbjahr auf 4,47 pCt. Im Bonner Bezirk, also in der Hauptsache für die Saarhohe, stellte sich ähnlich wie im Breslauer Bezirk die Zunahme für das 2. Quartal auf 6,52 pCt. gegen nur 2,72 pCt. im 1. Quartal. Das durchschnittliche Förderungsquantum eines Arbeiters erhöhte sich für ganz Preussen von vorjährigen 183,97 To. auf 136,05 To., für den sehr wichtigen Dortmundbezirk von 165,3 To. auf 132,7 To. Das steht in auffälligem Widerspruch zu dem in den Verhältnissen der Kohlenbergbau-Gesellschaften vielfach wiederholenden Behauptung, die durchschnittliche Förderungsleistung der Arbeiter, sei zurückgegangen. Stärker noch als die Kohlenförderung ist der Absatz gewachsen, von 41152 646 To. auf 44 573 069 To., d. i. eine Zunahme um 3420 423 Tonnen oder 8,31 pCt. Der Absatz hat mithin um rund 220 000 To. mehr zugenommen als die Förderung, jedoch entweder der Selbstverbrauch oder die Vorräthe oder beides zusammen eine Abnahme erfahren haben müssen. Bemerkenswert ist, daß diese Differenz von 220 000 Tonnen fast ausschließlich auf den Breslauer Bezirk entfällt, der im 2. Quartal allein eine Steigerung des Absatzes um 614035 To. zu verzeichnen hatte, während seine Förderung nur eine Zunahme um 153359 ergab. Am nächsten kamen sich Förderungs Zunahme und Zunahme des Absatzes im Dortmundbezirk mit 2883010 und 2888658 Tonnen. — Die Braunkohlenförderung betrug im 1. Halbjahr für ganz Preussen 13244 592 To. oder 1016702 To. gleich 8,31 pCt. mehr als in der gleichen Vorjahrsperiode; der Absatz stieg von 6633 595 To. auf 10 562 398 To., was sogar eine Zunahme um 9,64 pCt. bedeutet. Die Zahl der betriebenen Werke verminderte sich

um 11 auf 855, die der Arbeiter um 144 auf 35 592, das von einem Arbeiter im Durchschnitt geförderte Quantum von 368 auf 372 To. Von der gesamten Förderung entfallen 10950 881 To. oder 82,7 pCt. allein auf den Bezirk Halle, der mit 514192 To. auch den absolut größten Produktionszuwachs verzeichnet, während der relativ stärkste Zuwachs mit 37,19 pCt. auf den Bonner Bezirk entfällt.

Zur Geschäftslage der deutschen Braunkohlenindustrie bringt die „Industrie“ einige interessante Artikel, woraus wir entnehmen, daß die deutsche Braunkohlenindustrie bereits jetzt in einer ruhigen, aber sicheren Aufwärtsbewegung begriffen ist; das erhellt schon aus den Verkaufsziffern, welche von den deutschen Eisenbahnen verzeichnet werden. In 1000 To. betrug der Bahnverkehr in Braunkohle:

Table with 2 columns: Year, Quantity (1000 To.). Rows: 1894 (13306), 1895 (14604), 1896 (15407), 1897 (17052).

Zunehmen hat die Entwicklung insofern wenig erfreuliche Form angenommen, schreibt die „Industrie“, als die deutsche Produktion sich seit 1894 nur um 2,5 pCt. vermehren konnte, während die österreichische Einfuhr nach dem deutschen Zollgebiet in der gleichen Zeit um 62,5 pCt. zugenommen hat. Von maßgebendem Einfluß bei diesem Zurückbleiben Deutschlands soll die verhältnißmäßig geringe Beteiligung des Großkapitals an der Braunkohlenindustrie gewesen sein. Das gesamte Kapital der deutschen Braunkohlenunternehmen, deren Aktien im Jahre 1898 an der Berliner Börse gehandelt wurden, stellte sich auf rund 15 Mill. Mk., eine Summe, die ungefähr dem Aktienkapital allein der Prager Braunkohlen-Gesellschaft gleichkommt. Die böhmischen Braunkohlenlager sind eben viel ergiebiger als die deutschen und die Steigerung unserer Produktion um 2,5 pCt. in den letzten 4 Jahren ist jedenfalls genügend. Die gering bezahlten Arbeiter haben sicher ein Verdienst an der Produktionssteigerung, doch dankt's ihnen keiner von den Kapitalisten.

Die Steinkohlenproduktion der Ruhrzehen im zweiten Quartal 1899.

Ein Vergleich der Gesamtzeugung sämtlicher Kohlenzehen des Ruhrreviers im 2. Quartal d. J. mit der des 1. Quartals ergibt die befremdende Thatsache, daß während der Monate April, Mai und Juni 221 089 To. Kohlen weniger gefördert worden sind als während der drei ersten Monate des Jahres. Während nämlich im 1. Quartal 13 421 290 To. produziert wurden, betrug die Gesamtförderung im 2. Quartal nur 13 203 201 To., obgleich die Zahl der beschäftigten Arbeiter um rund 1500 größer war. An der Winderproduktion sind von den 16 Bergrevieren 14 beteiligt und zwar am stärksten das Revier Herne mit einem Minus von 59 434 To. Im Revier Ost-Dortmund wurden 32 113, im Revier Nord-Bochum 24 516 und im Revier Ost-Essen 23 690 To. weniger gefördert. Eine Zunahme der Erzeugung haben nur die beiden Reviere Oberhausen mit einem Plus von 4867 und West-Dortmund mit 1162 To. aufzuweisen. — Die Zahl der beim Kohlenbergbau beschäftigten Arbeiter stieg in sämtlichen Revieren mit alleiniger Ausnahme der Reviere Nord-Bochum und Ost-Essen, in welcher sie sich um 122 bzw. 44 verminderte. Die Erklärung für den Rückgang in der Produktion dürfte zum Theil in den zahlreichen auf das 2. Quartal entfallenden Feiertagen zum Theil aber auch in dem intensiven Betreiben der „unproduktiven“ Arbeiten zu suchen sein. Außerdem wird hierbei noch in Frage kommen, ob nicht die zunehmende Beschäftigung ungelerner Arbeiter die Gesamtleistung der Bergarbeiter ungünstig beeinflusst hat.

Betriebsüberschüsse. Die Gewerkschaft „Johann Deimelsberg“ (Steele-Höhe) machte im 2. Quartal 1899 bei einer Kohlenförderung von 44 929 To. einen Betriebsüberschuß von 35 083 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres 98 710 Mk. — Die Aktien-Kommandit-Gesellschaft „Kplerbecker Höhe“ machte im vergangenem Geschäftsjahr einen Reingewinn von 177 628 Mk. Es werden 6 pCt. Dividende vertheilt.

Die „Friedrich der Große“ bei Herne hat im Ertrahmonat Juni immer noch gut abgeblüht. Sie hat einen Nettoüberschuß von 38 875 Mk. erzielt, dazu kam der Bestand vom Mai er. mit 79 268 Mk. Für Neuanlagen sind hierauf 114 387 Mk. in Anrechnung gebracht worden.

Auch die „Zechen Mont Genis“ in Sodingen in deren Nähe während der Bonner Unruhen viel Blut floß, hat die Streikzeit gut überstanden. Die Gewerkschaft erzielte im Juli er. einen Betriebsüberschuß von 109 394 Mk. nach Abzug der Zinsen, Steuern etc. beträgt die Ausbeute 90 326 Mk.

Die Gewerkschaft „General Plumenthal“, Recklinghausen hat im zweiten Quartal dieses Jahres einen reinen Betriebsüberschuß von 283 918 Mk. gemacht. Vom zweiten Quartal ab soll die Ausbeute auf 150 Mk. pro Tonne erhöht werden. Im entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres betrug der reine Ueberschuß nur 249 165 Mark.

Den Vogel hat aber im Geschäftsjahre 1898-99 der „Schweitzer Bergwerksverein“ abgefliegen, diese Gesellschaft erzielte nach Abzug aller Verwaltungskosten, Zinsen etc. 3 741 286 Mk. ohne Vortrag gegenüber 3 363 715 Mk. ohne Vortrag pro 1897-98 oder mehr 437 571 Mark. Das letzte Quartal des Geschäftsjahres (April bis zum Juni dieses Jahres) ergab allein 995 327 Mk. Die Verträge, welche uns Vergleiche über die Verhältnisse auf den Gruben dieses Vereins einzuenden, lauten, wie unsere Leser wissen werden, durchaus nicht so rosig.

Neuzugewonnen Hüttenrevier „Rothe Erde“. Der Aufsichtsrath beschloß 10 pCt. Dividende gegen 50 pCt. in den beiden letztvorangegangenen Jahren auf das von 4 1/2 auf 9 Mill. Mk. erhöhte Aktienkapital zu vertheilen. Ein ganz anfänglicher „Entbehrungslohn“ für die Aktionäre. Wie wird's dort mit den Arbeitelöhnen stehen?

Auch die „Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte in Rosenbergl (Oberpfalz) bringt 10,33 pCt. Dividende zur Vertheilung gegen 35 pCt. im Vorjahre.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Zur Beachtung. An die organisierte Arbeiterschaft! Werthe Genossen! Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die organisierte Arbeiterschaft seit längerer Zeit einen hartnäckigen Kampf mit den Schuhfabrikanten Com. Taak u. Co. zu führen genöthigt sind, weil diese Firma den zahlreich bei ihr beschäftigten Arbeiterschaft die Theilnahme an der Gewerkschaft bei Strafe sofortiger Entlassung verbietet. Aus dem überall verbreiteten Flugblättern und den Aufrufen in der politischen und Gewerkschafts-Presse ist der Arbeiterschaft auch bekannt, daß die organisierten Arbeiter sich allenthalben verpflichtet haben, so lange von dieser Firma keine Schuhwaren zu kaufen, bis diese ihre Zwangsmaßregeln gegen die Arbeiter unterläßt.

Nachstehend veröffentlichen wir die Taak'schen Verkaufsstellen und bitten die Genossen, besonders auch die Arbeiterfrauen, bei ihren Einkäufen an Schuhwaren, gegenüber diesen Stellen von Taak u. Comp. obigen Verbot zu wachen.

- List of shoe stores: Altenburg, Am Markt; Altona, Meichenstraße 14; Braunschweig, Damm 12; Berlin O., Andreasstraße 50; S., Dranienstraße 66; SW., Friedrichstraße 240-241; W., Potsdamerstraße 57-58; C., Köpenickerstraße 14; C., Spittelmarkt 15; NW., Thurnstraße 37; NW., Wilschauerstraße 22; Brandenburg a. H., Steinstraße 6; Braunsberg, Neuschloßstraße 48; Chemnitz i. S., Johannisstraße 17; Dortmund, Westfälischestraße 51; Dresden, König-Georgsstraße; Danzig, Große Volkswegstraße 14; Elberfeld, Wallstraße; Frankfurt a. M., Gode-Fahr- und Longesgasse.

- List of shoe stores: Hannover, Gr. Jackhoffstraße 13; Hamburg, Steinstraße; Halle a. d. S., Steinstraße; Halberstadt, Breitenweg 33; Köln a. Rh., Breitenstraße 103; Kiel, Holtenauerstraße 22; Königsberg; Leipzig, Meichenstraße 13; Magdeburg, Otto-Markt 11; Mainz, Schusterstraße 13; Nürnberg, Flohenshofstraße; Reichenbach i. B.; Stuttgart, Feinmarkt 1; Stuttgart, Ludwigsstraße 16; Straßburg i. Elß., Alter Weinmarkt, Ecke Kinderpielplatz; Stahfurt; Worms, Hauptstraße; Wiesbaden, Ecke Lange- und Holzgasse; Zwickau i. S., Wilschauerstraße 6.

Die Agitationskommission der Schuhmacher.

Die Stuttgarter Möbelarbeiter haben den Neunstundenag und siebenprozentige Lohnaufbesserung für Accord und Stundenarbeit, dazu noch Extraentschädigung für Ueber- und Sonntagsarbeit errungen.

Der Streik der Formner in Leipzig dauert fort. Bekanntlich sollten 190 Kollegen der Firma Becker und Comp., die seit dem 22. April um eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung im Streit stehen, 2 Jahre von der Arbeit in Verbandswerkstätten ausgeschlossen werden, wenn sie sich nicht bis zum 12. Juni bedingungslos unterwerfen. Sie haben das nicht gethan; aber um ihren Kameraden den Kampf zu erleichtern, traten am 19. Juni 550 Formner und Gesier im Streik. Alle mündlich und schriftlichen Versuche, die Sache in Güte beizulegen, scheiterten an dem Starrsinn der Unternehmer. Die Streikenden sind entschlossen ihr Recht bis auf den letzten Augenblick zu verteidigen.

Internationale Rundschau.

Den zehntägigen Arbeitstag und Lohnerhöhung fordern in Oesterreich die Arbeiter der Spinnerei Mentener in Lubentz bei Prag; die Jägerndorfer Textilarbeiter; die Schneidergewerkschaft in Gernomy. Der Streik der Bauarbeiter in Jungbunzlau dauert fort.

Infolge vorzeitigen Explosions einer Menge Dynamit kam im Kohlenbergwerk von Szakul (Ungarn) ein Arbeiter um seinen Kopf, ein anderer wurde schwer verletzt.

Die Bergarbeiter des Kaduener Steinkohlenreviers in Böhmen sind mit ihren Forderungen, die sie an die österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft als auch an die Direction der Bergwerke der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft vorgelegt haben, abgewiesen worden. Die 7000-8000 Bergarbeiter wollen daher eine andere Sprache reden. — Die Arbeiter- und Kohlenoth, die in den Bergbau Deutschlands herrscht, wird aber von den österreichischen Unternehmern orbenlich ausgebeutet. Sie können nicht genug Kohlen nach Deutschland liefern. Die Kohlenverladung auf der Elbe in Luffitz hat einen Umfang angenommen, der geradezu staunenswerth ist. In den letzten Tagen hat die Luffitz-Teplitzer Gesellschaft nicht weniger als 1400 Waggons nach Luffitz zur Schiffsverladung transportirt, eine Zahl, die noch nie erreicht wurde. Auch im direkten Bahntransport ist eine enorme Steigerung zu verzeichnen. Es wurden Anfangs Juni in einer Woche 1300 Waggons mehr nach Sachsen geschafft, als im Vorjahre. Also 1300 Waggons mehr. Wenn die Bergarbeiter mit einer bejähdenen Lohnforderung kommen, sagen die Herren Grubenbesitzer: Wir wundern uns selbst, wie wir angesichts der bestehenden Verhältnisse im Braunkohlenbergbau den bestehenden Lohn zahlen können! Wir bewundern wieder die grenzenlose Frechheit einer solchen Behauptung. Der Braunkohlenbergbau nimmt in Böhmen überhaupt von Jahr zu Jahr größeren Umfang an. Seit 38 Jahren, von 1861 bis 1898 ist die Produktion im Teplitz-Brüx-Kamotauer-Revier auf das fünf- und zwanzigfache gestiegen. Der Gesamtwerth der 1898er Produktion betrug 31,78 Millionen Gulden. Der Inlandsverbrauch stellte sich in 1898 auf 9 134 980 Tonnen oder 53 pCt. der Gesamtproduktion. Zur Ausfuhr gelangten 8 115 536 (mehr 117 351) To. Die sächsischen Staatsbahnen allein empfangen 3 686 1838 To. Die Durchschnittsleistung eines Arbeiters betrug 392 im Elbogen-Falkauer Revier, im sächsischen Revier dagegen 596 To.

Ueber die Bewegung der Antwerpener Dockarbeiter wird gemeldet, daß sich die Schiffarbeiter bereit erklärt haben, den Unternehmern der Dockarbeiten für Nacht- und Sonntagsarbeit um 25 Proz. mehr zu bezahlen als bis hierher. Die Unternehmer, die ganz ungeheure Profite machen, haben nun beschloffen, den Vorschlag der Schiffarbeiter als zu wenig bieten abzulehnen und alle Mehrkosten, die ihnen durch allfällige Lohnerhöhungen verursacht würden, auf die Arbeiter abzuwälzen. Dieser Akt bornirtester Profitgier wird vielleicht sehr gute Folgen haben. Die Unternehmer sind nämlich die überflüssigsten Schwarzer von der Welt, und schon seit längerer Zeit bemühen sich die Arbeiter und Aebder, sie loszuwerden und direkt mit einander in Verbindung zu treten. Bisher ist diese im Interesse der Arbeiter und der Aebder liegende Umschaltung der Zwischenunternehmer wegen der mangelhaften Organisation der Arbeiter und daher auch die Arbeitsvermittlung nicht zustande gekommen. In der letzten Zeit aber hat sich diese Organisation rapid entwickelt. Die dem internationalen Verband der Dockarbeiter angehörige Organisation der Antwerpener Dockler, die bei ihrer Gründung — vor kaum acht Monaten! — zwölf Mitglieder zählte, umfaßt gegenwärtig nahezu 6000 Mann. Davon sind nahezu 4000 im Laufe des letzten Monats eingetreten. Unter solchen Umständen wird es der Organisation binnen Kurzem ein Leichtes sein, eine verlässliche Arbeitsvermittlung zu schaffen und die Zwischenunternehmer beiseite zu schieben.

Ueber das Zusammengehen unseres Verbandes mit dem christlichen Gewerksverein hat auch Herr Emile Kewin in Paris, dessen vorläufiger Entwurf zur internationalen Regelung der Kohlenproduktion wir in dieser Nummer zum Abdruck bringen, an die Redaktion unserer Zeitung ein Anerkennungs-schreiben gefandt; es heißt darin u. A.: „Man muß vor Allen darauf sein, und unter Praxis in dieser Ordnung der Ideen verfolge ich, daß man zuerst das mögliche Terrain zur notwendigen Einigung suchen muß, und in der Folge nur das fordert, was gerecht ist und was man erlangen kann. Sie sind intelligente Männer, und wünschen, davon bin ich überzeugt, gutes zu schaffen. Sie werden es also ohne große Anstrengung begreifen, daß das, was in Bezug auf die Einigkeit auf einem kleinen Umkreis zutrifft aus einem viel stärkeren Grunde, auch auf einem großen angewandt ist, wenn es sich um das Einverständnis der Arbeiter untereinander handelt. Aber im Nothfall erinnere ich Sie daran, daß alle diejenigen, welche gesucht haben, die Lage des Proletariats zu verbessern, in Betracht zogen, daß nur eine internationale Verständigung unter den Arbeitern wahrhaft wirksame Resultate erzielt hat. Aus diesem Grunde verdient das Projekt der internationalen Regelung der Kohlen-Produktion, wie ich es vorgeschlagen habe, nicht zum Profit des Kapitals, wie das die Spudikate praktizieren, sondern vor allen Dingen zum Profit der Arbeit. Ihr ganze Aufmerksamkeit. Denn das Projekt ist nicht nur praktisch und leicht zu realisiren, sondern es enthält, zu Gunsten der Arbeiter das was sie wünschen und alles und jedes was sie vernünftiger Weise fordern können. — Ihre Achtung wünscht, daß die erzielte Verständigung mit dem Gewerksverein sich nicht beschränken soll auf das Ziel, welches man am 22. Juni im Auge hatte. Niemand wird man aber ein günstigeres Terrain zum Zusammenreffen finden, um diese Union zu befestigen, als wenn man zum Stichwort die internationale Verständigung machte, vorher schon empfohlen durch eure französischen und belgischen Kameraden, denn auf diesem Boden würdet Ihr sicher der Billigung (Approbation) eurer neuen Verbündeten sein. Man findet doch gewiß auf der ganzen Welt keinen deutschen, englischen Bergmann etc., der sich christlich-sozial oder Sozialist kurzweg nennt, der nicht bereit wäre: seine Stimme und sein Vertrauen dem Führer zu geben, welcher sich praktisch damit beschäftigt, ihm eine bessere Existenz zu verschaffen. Die Arbeiter sorgen

Die Arbeitsordnung des Werkes besagt, daß Arbeiter, welche an Vorkammlern und Montage fehlen, mit 3 Mark bestraft werden, sofern sie nicht ganz richtige Gründe zu ihrer Entschuldigung haben. Daher kommt die hohe Strafbüße wegen unentschuldigtem Fehlen, Lohntags und Montage gilt bei den Beamten eine Entschuldigung in den meisten Fällen nicht, da wird einfach gestraft. Diese von gewisser Seite als Lohnstrafe und Montage-Büßensache betrachtete Strafe entspricht unserer Meinung nach aus dem verwerflichen Lebensverhältnis, welches sich auf diesen Werken herrscht. Laß aber die übermäßig hohen Strafen nichts dagegen helfen, beweist eben die Majorität der deshalb verurteilten Arbeiter. Andere diesen Strafen waren im Monat Juli noch von 160 Minuten, pro Tag 60 Pfg., am Bedienung geübt, wegen Verletzung mehrerer Kohle. Das getrimmte Gedänge ist hier wertlos, weil es bestimmt, nur ist hier entgegen zu Deutschland, daß das Verhalten der Arbeiter besonders verurteilt. Das ist so zu verstehen, daß demjenigen Drittel, welches einen Mann stellt, dafür ein gewisser Betrag in das Gedänge gefahren wird. Diese Einrichtung hat wenigstens das Gute, daß die verschiedenen Drittel das Verhalten der Arbeiter nicht vernachlässigen, wie es z. B. bei herkömmlichem Gedänge geschieht, wo das Verhalten nicht besonders beachtet wird. Damit wollen wir dem getrimmten Gedänge auch in dieser Form beistimmen, nicht das Wort reden; das getrimmte, sowie das Gedängeverfahren überhaupt, ist und bleibt ein Verbrechen, nicht weichen sich die Bergarbeiter vorzeitig gegen die Kohle. Auf Vermeidung ist eine leidlich gute Vorrichtung (Vorkammer) vorhanden, doch bestanden viele Kammern und ältere Leute sind darüber, daß sie sich mit kaum der Hälfte derjenigen Gehalts, die Arbeiter gemeinschaftlich verdienen müssen. Sollte es der Verwaltung nicht möglich sein, für die jugendlichen Arbeiter einen besonderen Vorkammer zu schaffen?

— Auf Badwa-Schulden: Vereinigungselb wurden vor Kurzem mehrere Arbeiter von dem Steiger Wiltner zur Rede gestellt und zwar in einem Ton, als wenn diese Leute alle im höchsten Grade feindselig wären. Und das wegen einer ganz geringfügigen Sache. Diese Leute, sechs Mann, gehörten zum Vorkammer, dieses führt eine Stunde vor dem Fördermittel ein. Aber bis auf die obengenannten sechs Leute, erst mit dem Fördermittel aus, macht also Lebenslöhne. Nur diese sechs Mann dürfen eine Schicht verfahren und führen infolgedessen eine Stunde vor dem Fördermittel aus. Da nun zu Vorkammer die Lohnzahlung für Grubenarbeiter erst um 6 Uhr früh und Mittags 2 Uhr beginnt, so müssen die sechs Mann, da dieselben 2 1/2 Uhr früh beginnend, 1 1/2 Uhr zu Mittag ansetzen, jedesmal eine Stunde warten, ehe sie ihr Geld bekommen. Und sich nun dieses Verhalten zu erwehren, kamen die zum letzten Drittel gehörenden auf Schacht I, am Freitag den 11 August Abends 3 10 Uhr zur Schicht und wollten sich 1 1/2 Uhr ansetzen, sie hatten aber die Abzählung ohne den Steiger Wiltner gemacht; dieselbe nahm die sechs Leute, ob ihres unverschämten Handelns ganz gehörig vor, nannte das Vorhaben derselben einen Streik (wer laßt da?) und vernünftigen einen Aufwiegler mehr ihnen. Zum Schluss mußten die sechs „Streiker“, wie alle Leute, um 2 1/2 Uhr früh ansetzen, bekamen dafür keine ganze Schicht und wurden am nächsten Morgen wieder die gewohnte Stunde warten, während welcher sie über ihr rechtliches Vergehen nachdenken konnten. So war es Recht Steiger Wiltner, immer schuldig nach unten, das ist die Gerechtigkeit!

**Blauenfelder Grund.** Die am Sonntag den 6. d. Mts. im Deutschen Haus in Posthappel stattgefundene Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlung, in welcher Herr Redakteur Deuss über den Zweck und Nutzen der Organisation sprach, war bis auf den letzten Platz gefüllt, hauptsächlich zu man die Kameraden vom Bürger Werk zahlreich vertreten. Den Grund dazu mögen die Verschiedenheiten der Bürger Vergleute gewesen sein. Abgesehen vom Herrn Bergarbeiter-Verein, wo sich der Schaden des Fehlers der Organisation deutlich gezeigt habe, behandelte er das Thema in klarer Weise und schloß mit energischer Aufforderung, der Organisation sich anzuschließen. So lange es noch Zeit ist. Dann sprach Kamerad Hentler in zu Herzen gehender Weise über die Lohnbewegung der Bürger Bergarbeiter. Bis dato habe man dort immer geglaubt, durch Harmoniebildung die Verhältnisse zu bessern, jetzt endlich hat man wahrgenommen, daß man nur gemeinschaftlich werden ist. Das ein anderer Geist in die Bürger Vergleute gefahren ist, bewußt der Eintritt von 300 Mann in den Verband. Von verschiedenen Seiten wurde die Behandlung durch einzelne Beamte gerügt, Worte, die einseitig und nicht von Beamten nicht gerungen dürfe, gehörte nicht zu den Seltsamkeiten. Wir werden uns das zur Rechenschaft nehmen und bei künftigen Vorkommnissen die Namen der betreffenden Beamten der Öffentlichkeit übergeben. Dann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„In Erwägung, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bergarbeiter im Blauenfelder Grund ganz gleiche oder doch annähernd gleiche, die Löhne aber zunächst unter den Arbeitern der einzelnen Werke sehr ungleich sind. In weiterer Erwägung, daß die Löhne nicht nur ungleich, sondern, den Verhältnissen entsprechend, niedrig, ja zum großen Teil sehr niedrig sind, so daß ein menschenwürdiges Leben damit gar nicht geführt werden kann. In weiterer Erwägung, daß in Folge des hohen Lebensstandes und der steigenden Lebenshaltungskosten und immer noch mehr steigenden Lebenshaltungskosten, die Beschäftigten der höchsten Werke eine sehr geringe Höhe des Löhns erhalten, während die Beschäftigten der niedrigeren Werke eine sehr geringe Höhe des Löhns erhalten, und bei diesem geringen Löhne für sehr gut müßten, und ohne Befähigung der Werke für durchführbar: was das Erzielen der Löhne und zweitens, eine angemessene Ausgleichung der Löhne einleiten zu lassen. Um dies zu erreichen, stellt die heutige Bergarbeiter-Versammlung folgende Forderungen für einen den Verhältnissen annähernd entsprechenden Lohn auf: 1. Für Häuer und diesen gleichstehende Arbeiter pro achtstündige Schicht 4.00 M. bis 4.60 M. 2. Für Lehrlinge und diesen gleichstehende Arbeiter 4.10 M. bis 4.30 M. 3. Für Förderer und diesen gleichstehende Arbeiter 3.50 M. bis 3.80 M. (Kleinräuber sind als Grubenarbeiter zu betrachten und soll für diese achtstündige Schicht gelten.) 4. Für Tagearbeiter einen 20prozentigen Zuschlag. Weiter stellt die heutige Versammlung noch folgende Forderungen auf: 1. Einführung von Vorkammern (Vorkammer) 2. Verhütung aller Heber- und Zerkleinerungsarbeiten, außer bei notwendigen Arbeiten, wo es sich um die Sicherheit des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter handelt, oder um die Gefährdung des Grubenbaues. 3. Achtstündige Lohnzahlung. Wenn es bei den vierstündigen Arbeitszeiten nicht ist, so soll mindestens alle acht Tage, und zwar Freitag, ein entsprechender Abschlagslohn gezahlt werden.“

Das Verlangen der Versammlung der Bergarbeiter wird beauftragt, diese Resolution zur gefälligen Mittheilung über diese Forderungen den Direktoren der höchsten Werke zuzustellen und später in einer gleichen Versammlung Bericht darüber zu erstatten. Mit einem kräftigen Applaus an die Anwesenden, den Verband kräftig zu unterstützen, schloß der Vorsitzende die gut besetzte Versammlung.

**Blauenfelder Grund.** Am Nr. 115 des in Posthappel erschienenen „Blauenfelder Grund“ befindet sich unter Eingekleidet folgendes:

„In Folge wiederholt gegebener Heparate in verschiedenen Verordnungen rufen wir die Arbeiter zur Abgabe folgender Erklärung verpflichtend.“

„In Nr. 114 der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ z. B. befindet sich unter „Blauenfelder Grund“ eine Notiz, in welcher Herr Direktor Wilhelm Nagel, König-Friedrich-August-Hütte, einer geraden branten Maßregelung eines alten Arbeiters beizugeht. — Die „Arbeiterzeitung“ benutzt diesen Fall in der ihr gewöhnlichen Weise aus und mag zu behaupten, daß der beneidete Arbeiter, welcher 15 Jahre seine Knochen für das Werk zu Werthe getragen haben soll, ohne jeden Grund entlassen worden sei, jedoch es dem Werkmeister schwer fiel, die Entlassung anzunehmen.“

Demgegenüber bemerke ich, daß der Herr Direktor den Arbeiter überhaupt nicht entlassen hat, daß ein alter Arbeiter nicht so mir nichts dir nichts von mir entlassen wird, und daß zu dieser Entlassung wohl ein Grund vorgelegen hat. Große Ungehörigkeiten darf sich auch ein alter Arbeiter nicht zu Schulden kommen lassen.

Wenn dies, wie in dem bewegten Falle, vorkommt, darf und wird es der Meister des geregelten Betriebes wegen nicht dulden. — Solch die Herren der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ würden in ihrer Selbstherrlichkeit solche unpassende Bemerkungen anstößende Personen als nichtig „inoffiziell“, mögen selbige auch einer Organisation angehören oder nicht.

Daß der gemeinhin sein sollende, in Wirklichkeit seine Entlassung jedoch selbst verhindert habende Arbeiter in Folge seiner Thätigkeit zum Theil das Gehör verloren haben soll, ist eine eben so gewaltige Behauptung, als die Entlassung ohne Grund, da dieselbe auf Unwissenheit beruht.

Dugo Wachs muth, Werkmeister.

Unsere sächsischen Kameraden schreiben dabei: Daß der betreffende Arbeiter im Dienste der Fabrik das Gehör zum Theil verloren hat, ist eine so feststehende Thatsache, daß daran nach so viel „Eingekleidetes“ des Herrn Werkmeisters nichts ändern. Wir wollen bei dieser Gelegenheit das Gedächtnis des Herrn Werkmeisters etwas auffrischen und ihn ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß er dem betreffenden Arbeiter schon kurze Zeit zuvor von verschiedenen Antrieben einer hochangesehenen Person in Kenntnis setzte. Was aber die großen Ungehörigkeiten des alten Arbeiters anbelangt, so müssen wir es als einen ziemlich hohen Grad von — na, sagen wir Wuth bezeichnen, daß der Herr Werkmeister sich jetzt auf diesen Einwand besonnen hat. Wir stellen aber fest, daß der Herr nur mit der Achsel zuckte, als er nach dem Entlassungsgrund gefragt wurde. Sollten die Herren aber nochmals das Bedürfnis fühlen, sich zu rechtfertigen, so sind wir gern bereit, ihnen mit weiteren Material an die Hand zu gehen.

— Eine trübende Erinnerung erweckt der 2. August in manchen Bergarbeiterfamilien des **Blauenfelder Grundes**. Es waren 30 Jahre seit der furchtbaren Katastrophe in den beiden Bürger Kohlenbänken gegen Coars und Neue Döschung verlossen, bei der morgens kurz nach der Einfahrt 217 Bergleute durch schlagende Wetter getödtet wurden. Sie hinterließen 211 Wäwen, 650 Kinder und vier rechtsunfähige Mütter. Die vorher und nachher sind in sächsischen Schächten so viele fleißige Bergleute zu Grunde gegangen. In dem unablässigen Vorkämmerarbeiten mühsamer Zeit werden alle Vorgänge rasch vergangen, und auch dieses großes Unglück, des Waisengrabes und Desolates für die bei Ausübung ihrer Arbeit Gestorbenen auf dem Windberge wird wenig gedacht.

**Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.**

**Bärengrund bei Dittersbach (Kreis Waldenburg).** Am 6. Juli war hier vom Verbandsvorsitzenden des Gewerkevereins, Herrn Kieger, eine öffentliche Gewerkeverein-versammlung einberufen, behufs Gründung eines Bergarbeiter-Gewerkevereins. Der Verbandvorsitzende Herr Kieger sprach über die Nothwendigkeit einer Organisation zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und zur Verhütung von Unfällen, wie sie sich häufig in Folge der Unwissenheit der Arbeiter ereignet. Auch die Unwissenheit der niedrigeren Vergleute besprach Kieger, und legte besonders Gewicht darauf, daß eine Aufbesserung der Lohnverhältnisse und eine humanere Behandlung der Arbeiter seitens ihrer Vorgesetzten am Platze wäre, um dem Arbeiter die heimliche Scholle lieb werden zu lassen. Bei dem gegenwärtigen Arbeitsmangel werden ausländische Arbeiter herangezogen, die wünschlich, um sie zu erhalten, besser entlohnt und behandelt würden, als wie die Einheimischen. Da ist es doch Pflicht deutscher Männer, daß wir solche Rechte geltend machen. Aber der einzelne ist dazu machtlos, er giebt einem Hohn, das vom Winde hin und hergetrieben wird, nur durch eine starke Organisation ist etwas zu erreichen. Herr Kieger betonte weiter, daß der Gewerkeverein den Kampf auf geistlichem Boden und im friedlichen Einvernehmen mit den Unternehmern führen wolle, wodurch er mehr zu erzielen gedenke, als wie auf extremen Wege. (Kieger hat sich bios noch zu wenig überzeugt, wie extrem die Unternehmer gegen die Arbeiter vorgehen.) Für volle Organisationsfreiheit trat Kieger auch ein und sprach den Wunsch aus, daß dieselbe eher erweitert und nicht beschränkt werden sollte, wie es das Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen ungewollt durchsetzt. Kieger hält die Gründung eines Bergarbeiter-Gewerkevereins für notwendig. Nachdem sprach ein invalider Bergmann über die Gefahren der Grubenarbeit und die dabei so häufig vorkommenden Unglücksfälle; der Gewerkeverein erhalte in all diesen Fällen Rath und guten Rath. Die darauffolgende Diskussion war eine kurze, da der Saal bereits um 6 Uhr anderweitig vergeben war, jedoch die Verammlung kam eine Stunde gedauert hat. Da keine Diskussion gestattet wurde, so erhielt Kamerad Bergmann-Jellhammer das Wort, welcher ausführte, daß er mit der vom Referenten ausgesprochenen Nothwendigkeit der Organisation vollständig einverstanden sei, nur die Form, die hier vorgeschlagen werde, könne nach den gemachten Erfahrungen und der Art der Anapfesweise der Gewerkevereine keine Hoffnung auf Erfolg erwarten. Es beizehen ja schon derartige Einrichtungen (Zunf: wo dem?) Der Zunferei muß offenbar nicht wissen, daß bereits überall Gewerkevereine, Anapfesvereine und nicht zum mindesten der Bergarbeiterverband existirt.) Wenn es also dem Gewerkeverein Ernst ist, sich auf dem Gebiete der Sozialreform zu betheiligen, so möge er hier eintreten und nicht durch Gründung neuer Vereine noch mehr Zerstückelung unter die Arbeiter legen. Kieger wußt auf die Verhinderung der beiden Verbände in Breslau hin und zeigt, daß es doch leicht möglich ist, in Vorkammern mit einander zu gehen, ohne daß jemand in seiner politischen Meinung beeinträchtigt werde, aber die Gewerkevereine wollten nach immer er was apartes sein. Der Vorsitzende Kieger, schon immer die Hand an der Tasche, konnte die Aufschonung Bergmanns nicht ungenügend durchpassen lassen. Er behauptete, daß sich überall Störkräfte einfänden. Wie dieser Herr dazu kam, den Anschein zu erwecken, ist uns räthselhaft. Es wird doch kein einziger der Verammlungsberechtigten sagen können, daß dieselbe gestört worden ist. Wenn ein Andersdenker seine Meinung auspricht und dabei in Meinungsverschiedenheiten mit den Gegnern geräth, so ist doch das keine Verammlungsbrechung. Wir meinen, daß es vielmehr für Herrn Kieger sehr zweckdienlich und zu seinem eigenen Nutzen gewesen wäre, wenn er die Diskussion unbeschränkt gelätere. Auch sollte er dafür sorgen, daß in seinen Reihen unparteiische Aufschonungen nicht ungenügend fallen dürfen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer gewillt ist dem Bergarbeiter-Gewerkeverein beizutreten, erhoben sich ganze drei Stimmen, worauf die Verammlung geschlossen wurde, ohne daß die Arrangements ein Resultat erzielt hätten.

**Dittersbach.** In der 5. Heide-Abtheilung werden recht geringe Löhne verdient. 2,15 Häuerlohn pro Schicht sind nichts seltenes; was damit ein Familienunterhalt ausreicht, ist für Fernerziehende jedenfalls ein Räthsel. Nahe beim neuen Berge-Anzuge sind drei Abtheile, die sind manchmal so voll, daß der Lärm durch den Eigbreit durchdringt. Da thut auch Abtheile noch.

**Jellhammer.** Einem inkrutiven Artikel über die Auswanderung hiesiger Vergleute brachte jünat die „Wahrheit“. Nachdem sie die Thatsache konstatiert, daß die Arbeitswilligen vor 10 Jahren vom „Davidtag“ im Konradshat heute noch zu niedrigeren Preisen arbeiten müssen wie die Entlassenen und weniger Abschlag bekommen, schlägt sie den Artikel mit folgenden treffenden Bemerkungen: „Wollt Ihr eben in wirtschaftlicher Beziehung etwas erreichen, so müßt Ihr Euch zusammenschließen, Euch organisiren, Kameraden. Wenn Euch schon nichts anders bewirkt, daß Ihr nur auf dem Wege der Organisation vorwärts kommen könnt, so müßt Ihr Euch das schon rechtliche Treiben zeigen, mit dem Eure Vorgesetzten, in die wohlhabenden Kreise in Euren Angehörigen, Euch von der Organisation fern zu halten bemüht sind. Die Grubenverwaltungen und Alle, welche mit den Gruben in Verbindung stehen, von welchen sie ihre Einnahmen beziehen, fürchten die Organisation. Denn durch sie werden sie in die Nothwendigkeit versetzt, höhere Löhne zu zahlen. Bei höheren Löhnen aber gehen die Lebenslöhne zurück und mit ihnen die pekuniären Vorteile, die die Besitzer von Antheilsscheinen von den Gruben haben. Deshalb muß man die Organisation vor Euren Augen schlecht zu machen, deshalb droht man Euch mit Maßregelung, mit Wohnungsveränderung, falls Ihr dem Berg- und Hüttenarbeiterverein beizutretet. Ihr dürft Euch nicht bange machen lassen. Man droht Euch, weil Ihr bisher durch Drohungen eingeschüchtern wurdet, man behandelt Euch als Schläfrüchen, weil Ihr Euch bisher diese Behandlung gefallen ließet. Zeigt Ihr euch einen festen Willen, geht Ihr zu erkennen, daß Ihr ein festes Ziel habt und dieses Ziel unentwegt zu verfolgen gedenkt, so wird man Euch das nicht entgelten lassen. Man

braucht Euch ja, man muß Euch nehmen, wie Ihr seid. Ja, Eure Antheilsscheine müßt Ihr Euch rechtlich verschaffen, man wird den Gut vor Euch ziehen. Ihr müßt einen festen Willen haben, und Ihr habt ein Recht auf diesen festen Willen, da Ihr eine gute Sache verfolgt. Die Heftigkeiten wechseln und die Anschauungen wechseln, aber darum schreiet die Welt doch fort. Ihr wollt Eure wirtschaftliche Lage bessern und indem Ihr dieselbe bessert, tragt Ihr gleichzeitig das Gute bei zur Hebung des Wohlstandes der Nation und ihrer Konsumtionsfähigkeit, zur Stärkung von Handel und Industrie, zur Förderung von Kunst und Wissenschaft. Zunächst kämpft Ihr um Eurer persönlichen Besten halber, aber bei Erreichung Eures Ziels hebt Ihr zugleich den allgemeinen Kulturzustand ein gutes Theil vorwärts gebracht. Ihr seid das treibende Element der Gegenwart, Euch gehört die Zukunft.

**Aus Süddeutschland und dem Reichlande.**

**Koffeln.** Was hier im Bezirk in der Bekämpfung des Verbandes geschieht, steht zur Zeit dem doch einzig da. Beamte der Behörde besuchen unsere Botten, um dieses oder jenes über die Mitgliedschaft zu erfahren. Nützlich predigt ein Geistlicher von der Kanzel herab gegen den Verband. Doch ist dieses das Schlimmste noch nicht. Allen voran gehen die Grubenbeamten mit besonderem Geschick daran, allerlei Gerüchte in die Welt zu setzen. Uns wird erzählt, daß man sogar verlangt, daß die bekannten Verbände ihre Statutenbücher der Grube anstelierten sollten. Die Kreisdirektion zu Forbach habe dieses verlangt. Es kommt uns dieses aber sehr unwahrscheinlich vor. Bewahrheitet sich dieses Gerücht, dann können die Kameraden versichert sein, daß der Verbandsvorstand diesem Treiben nicht ruhig zusehen wird, sondern durch das Gericht den Leuten zeigen wird, daß man dem doch nicht so ohne Weiteres sich auf dieser gefahrliehen wie schlieftrigen Bahn begeben kann. Die Herren könnten sich ganz gehörig die Finger verbrennen. Weiter sollen einige Zeitungsboten die Liste der Verbandsmitglieder den Gruben übermitteln haben. Wir können auch hier nur sagen, daß uns bisher keiner der Botten bekannt ist, der sich dieser Schurkerei hingiebt. Aber was frunnt es, wenn es sich darum handelt, ehrliebe Personen zu verächtigen, dann kann schon jedes Mittel recht sein, wenn nur der Verband dadurch in Mißkredit gebracht wird. Selbst Vergleute geben sich dazu her, um die Beamten in ihrer Arbeit zu unterjügen. Glücklicherweise sind es nur wenige. Die große Mehrheit der Bergarbeiter steht nach wie vor auf dem Boden des Verbandes. Gewiß kann solche Spiesweise die Reihen der Organisirten nicht, aber auf die Dauer werden die Bergarbeiter ihre Furcht und ihr Mißtrauen schon ablegen und die Bekämpfer des Verbandes einsehen lernen, daß dem doch schon andere Mittel angewendet werden müssen, um die Organisationsbestrebungen der Arbeiter nieder zu halten. Der Wind stiet, kam Sturm ernten. Mögen die Herren sich dieses merken. In die Kameraden richten wir die Aufbesserung, endlich einmal mit der Furcht zu brechen. Kein Mensch darf einem Bergmann den Eintritt in den Verband verwehren. Es ist dieses unser gefälligstes gutes Recht. Wenn man nun herkommt, um die Kameraden durch oben erwähnte Machinationen in Schrecken zu jagen, so zeige man, daß solche Arbeit vergeblich wirkt. Sieht hiergegen die Gewerkschaft ein, daß die Kameraden sich so leicht ins Vockhorn jagen lassen, dann wird die Zukunft lehren, daß die Gewerkschaft die Furcht ihrer Arbeiter zu ihren Gunsten auch ansucht. Deshalb Kameraden, nicht verzagt! Wenn auch viele warten, die Zeit kommt doch, wo gemeinsames Leid uns zusammenführen muß. Daß dieses bald geschehe, dazu unser Blick!

**Forbach.** Hier erzählt man sich folgendes Geschichtchen: Auf einer hügeligen Orbe wollte ein Pferd nicht von der Stelle. Der Vertriebslager befahl dem Steiger, mit der Lampe das Pferd zu beleuchten, da letzteres wohl ein Verbandsmitglied sein könne. Man hält die Verbände ebenfalls für Feindlender, uns kam's recht sein, welche Meinung man von uns hegt. Nur war es ein großes Glück, daß das Pferd kein Esel war, denn hätte dieser gesehen, daß ihm sein „Vetter“ ins Gesicht leuchtete, dann wäre er sicherlich auf dem Hintern geruht!

**Briefkasten.**

Schluß der Redaktion ist Dienstag, Morgens 10 Uhr, was dann noch einläuft, kann nicht mehr bestimmt auf Berücksichtigung rechnen. Eiliger Artikel müssen schon Samstags in unsere Hände sein, sollen sie bestimmt Aufnahme finden. — Alle Angaben müssen streng der Wahrheit entsprechen und mit Zeugen zu beweisen sein. Man schreibe nur auf einer Seite, mit Tinte und auf schmales Papier. Die Ausführungen fasse jeder kurz, was nicht allgemein interessant ist, kann keine Aufnahme finden. Alle Zuschriften, Correspondenzen etc., welche für die Redaktion bestimmt sind, müssen von jetzt ab aus allen Revieren, auch aus dem Königreich Sachsen, direkt nur an die Adresse der Redaktion gesandt werden.

Anonymous Zuschriften, d. h. solche ohne Namensunterschrift werden nicht aufgenommen. Jede Einwendung muß mit dem Namen des Vertrauensmannes unterzeichnet sein, der auch für die Wahrheit des Behaupteten einzustehen hat.

Redaktion der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“, Bochum, Johannisstraße 12.

**Alle Briefe,** ganz gleich ob sie an den Vorstand, der Expedition oder Redaktion gerichtet sind, sind nur nach Bochum an das Verbandsbureau, nicht an die Postadressen der Verbandsbeamten zu richten. Wer keine Verzögerung will, achte darauf.

**Nach Dörfel.** 1) Kam mau wegen Verlust des ersten Gliedes an 2. Finger der rechten Hand Klage beanspruchen? Antwort: Bei Verlust des ganzen Fingers wird nach gebrauchlicher Skala 9 Pct. zurkannt. Beim ersten Gliede dieses Fingers kommt es auf den Grad der Erwerbsverminderung an. 2) Auf die Krankheitszeit kommt es dabei gar nicht an. Grupp!

**M. F. Gieseler.** Deinen Bericht hatten wir schon in der Zeitung gefunden. D. R.

**Versammlungs- und Zahlungsständer.**

**Sonntag den 20. August 1899:**

- Möden. Die Beiträge werden vom 10. bis 25. abgeholt.
- Alten a. d. Elbe. Jeden Sonntag nach den 15. jeden Monats.
- Neuwahl. Nachmittags 6 Uhr bei Eichenhüt.
- Neuwahlhofen. Nachmittags 5 Uhr bei Wwe. Wienold.
- Bredenscheid. Nachmittags 5 Uhr.
- Verenburg. Nachmittags 3 Uhr im Thürlager Hof.
- Töben. Nachmittags 4 Uhr, im Langbrodichen Lokale.
- Esborn. Nachmittags 5 Uhr beim Wirth Weg.
- Schwald. Nachmittags 5 Uhr beim Wirth H. Bathel in Rothenbach.
- Sörde. Morgens 11 Uhr beim Wirth Bolten auf dem Klarenberg.
- Felmisch. Nachmittags 3 Uhr bei Brand auf dem Holzberg.
- Loislich. Nachmittags 3 Uhr.
- Ludenau. Nachmittags 4 Uhr im Gasthof Ludenau.
- Lieberdorf. Jeden Sonntag nach den 15.
- Menselwitz. Im Eichenhammer.
- M. Gausfeld. Nachmittags 5 Uhr beim Wirth König.
- Neupörschhan. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof zu Neupörschhan.
- Neuhansen. Vom 10. bis 25. werden die Beiträge eincollet.
- Rehitz. In der Wohnung des Vertrauensmannes.
- Salzbrunn. Beim Empfang der Zeitung.
- Teufelshof. Nachmittags 4 Uhr, beim Gastwirth Meißner.
- Tengern. Nachmittags 3 Uhr, Gasthof zum grünen Baum.
- Winterdorf. Im „Deutschen Haus“, beim Gastwirth Volle.
- Weißein. Jeden Sonntag nach den 15.
- Wipfeldorf. Restauration 2. Jahr.

**Einzelm Mitglieder im Königreich Sachsen.**

Deuben und Niederhäslich. Morgens von 1/11—12 Uhr im Annath's Restaurant in Deuben. Die neu eingetretenen Mitglieder können dort ihre Statutenbücher in Empfang nehmen.